Whitefield.

Das Leben

des

Ehrw. Georg Whitefield.

Aus dem Englischen übersetzt zum Gebrauch in Sonntagsschulen.

Neu-Berlin, Pa.
Verlegt von C. Hammer für die Evangelische Gemeinschaft.

S. G. Miller, Drucker.
1840.



Das Leben des Ehrw. Georg Whitefield.

Erstes Kapitel.

Des Herrn Whitefields Geburt und Erziehung — Religiöse Eindrücke—Frühe Beredsamkeit—Wird von der Schule genommen um seiner Mutter beizustehen—Schreibt Predigten—Entschließt sich seine gegenwärtige Beschäftigung zu verlassen—Gefahr von seinen vorigen Kameraden—Wird ein Gegenstand von dauerhaftem, religiösen Einflusse—Besucht die Universität zu Oxford—Wird bekannt mit den Herren Johañ und Karl Wesley—Fleiß in den Gnadenmitteln—Vereinigt sich mit den Methodisten, und nimmt Theil an ihrer Schmach—Ist in großer Seelennoth—Erlangt Vergebung, und ist sehr selig—Besucht seine Verwandten—Ist beförderlich in der Erweckung einiger jungen Personen—Fleiß in Gutes zu thun.

Georg Whitefield wurde geboren zu Glouzester in England, nahe am Ende des Jahres 1714. Er war der Jüngste von sieben Kindern, und weil er, da er erst zwei Jahre alt war, seines Vaters beraubt worden war, so wur=

de er von seiner Mutter mit besonderer Zärtlichkeit angesehen, und mit ungewöhnlicher Sorgfalt erzogen.

Schon in seiner frühen Jugend wurde er ein Gegenstand religiöser Eindrücke, aber seine Gutheit war wie eine Wolke des Morgens, und wie ein früher Thau.

Zwischen seinem zwölften und fünfzehnten Jahre machte er in der öffentlichen Schule beträchtliche Fortschritte in den lateinischen Classikern; und eben in diesem frühen Zeitpunkte fing schon seine Beredsamkeit an, in den Reden, welche er bei den jährlichen Besichtigungen hielte, sich zu offenbaren. Zufolge der eingeschränkten Umstände seiner Mutter wurde er in seinem fünfzehnten Jahre von der Schule genommen, um ihr in dem Geschäfte des Gasthauses behilflich zu seyn, welches sie damals hielte. Und ob er gleich der gewöhnlichen Bildungsmittel beraubt war, so fing dennoch sein Genie an sich kräftig zu enthüllen; denn in dieser ungünstigen Lage verfaßte er verschiedne Predigten, von welchen er eine seinem ältesten Bruder zuschrieb; und nachdem er ihn zu Bristol besucht hatte, kehrte er wieder zurück mit der Entschlossenheit, seine gegenwärtige Beschäftigung aufzugeben, und sich in irgend eine mit seinen Neigungen mehr übereinstimmende einzulassen.

Da er nun eine Zeit lang ganz ohne Beschäftigung war, und von seiner Mutter geringem Einkommen nur armselig versorgt wurde, so stand er in großer Gefahr, durch seine vorigen Gefährten

ganz und gar ruinirt zu werden; aber von diesen Fallstricken wurde er durch die einschränkende Gnade GOttes erlöset.

Als er ungefähr siebenzehn Jahre alt war, wurde er abermals mit den Einflüssen des Geistes GOttes begünstigt, und zwar in einem ungewöhnlichen Grade; und nachdem er sich vorbereitet hatte, empfing er das heilige Abendmahl des HErrn. Nun fing er an zu wachen über seine Gedanken, Worte und Handlungen; brachte viel von seiner Zeit im Lesen andächtiger Bücher zu; wohnte dem öffentlichen Gottesdienste regelmäßig und häufig bei, und wurde so sehr damit eingenommen, daß die Dinge der Religion beständig und beinahe mit Ausschluß alles Andern sein Gemüth beschäftigten.

Im achtzehnten Jahre seines Alters ging er auf die Universität zu Oxford, wo er abermals den Fallstricken der Gottlosen ausgesetzt war; aber mit der Hilfe GOttes war er vermögend dieselben zu meiden, und er machte nur mit solchen Personen Bekanntschaft, welche von einem Gefühl religiöser Verbindlichkeit regiert zu seyn schienen.

Zu Oxford wurde er mit den Herren Johann und Karl Wesley bekannt, den Stiftern der jetzt zahlreichen und gedeihenden Benennung der Methodisten; und unter dem Predigen des Ehrw. Karl Wesley erhielt er so viel Nutzen, daß er ihn immer nachher für seinen geistigen Vater hielte. Da er nun von der Nothwendigkeit der Wiedergeburt überzeugt war, gebrauchte er die Gnaden=

mittel mit Fleiß und Beharrlichkeit; er fastete zweimal in der Woche, besuchte die Kranken und Gefangenen, und war sehr pünktlich in Auskaufung der Zeit, damit ja kein Augenblick verloren gehen möchte. Er veränderte auch seinen Lehrgang, und las bloß solche Bücher, welche dahin zielten, seine geistigen Interessen zu befördern.

Da er sich einer Gesellschaft angeschlossen hatte, deren Glieder wegen ihrer Pünktlichkeit und Regelmäßigkeit schimpflicher Weise "Methodisten," und nachher die "göttliche Gesellschaft" genannt wurden, an deren Spitze die Wesleys standen, so fing Herr Whitefield an gleichsam als durchs Feuer bewährt zu werden. Er verlor nicht allein seinen guten Ruf, und wurde nicht nur von einigen seiner werthesten Freunde verlassen, sondern er war auch mit innerlichen Versuchungen gequält, und zwar mit solchen, die von der ärgsten Art waren. Manche Nächte lag er schlaflos auf seinem Lager, und viele Tage zu Boden gestreckt. Nachdem er aber mehrere Monate unter der Bürde seiner Sünden geseufzet hatte, wurde er in den Stand gesetzt an den HErrn Jesus Christus zu glauben, und demzufolge erhielte er Vergebung und die Erkenntniß des Heils, indem er einen kindlichen Geist empfing, durch welchen er rief: "Abba, lieber Vater!" Nun war er mit Frieden und Freude erfüllt durch den Glauben an den Sohn GOttes; ja, seine Freude war in der That für eine Zeit lang so groß, daß er nicht umhin konnte, GOtt beständig in seinem Herzen zu loben, und es fiel

ihm etwas schwer, daß er sich enthielte es laut zu thun.

Während er seine Geburtsstadt zur Beförderung seiner Gesundheit besuchte, las er mit Gebet die heilige Schrift, und er fand sie eine Quelle von großem Nutzen und Vergnügen; und da er ein für Gesellschaft gebildetes Herz besaß, so trieb ihn Neigung nicht weniger als Pflicht dazu an, daß er Maßregeln traf für den geistigen Vortheil seiner Mitmenschen. Er nahm es daher auf sich, mit jungen Personen Unterredung zu halten, in der Absicht um in ihnen ein Gefühl für Religion zu erwecken. Es gefiel auch GOtt diese Bemühungen zu segnen, und verschiedene derselben, ungeachtet der Verachtung, welcher sie wohl wußten daß sie ausgesetzt seyn müßten, vereinigten sich mit ihm, und kamen von Zeit zu Zeit zusammen, um religiöse Uebungen zu halten. Er las auch einigen armen Leuten in der Stadt zwei- oder dreimal die Woche vor, und las und betete mit den Gefangenen in dem Caunty-Gefängniß jeden Tag.

Zweites Kapitel.

Herr Whitefield wird verlangt von Bischof Benson—Bereitet sich vor zur Ordination—Wird ordinirt—Hält seine erste Predigt—Kehrt nach Oxford zurück—Wird in London eingeladen, daselbst zu predigen—Nimmt sich vor, als Missionar nach Georgien zu gehn—Besucht Glouzester und Bristol—Sein Predigen ist mit großem Segen begleitet—Predigt mit großer Wir-

kung in London und Bristol—Abschiedsrede in Bristol—Wird sehr populär in London—Predigt zu großen Haufen Volks—Erzählung seines Bruders Bekehrung—Widerstand von der Geistlichkeit.

Als Herr Whitefield ungefähr ein und zwanzig Jahre alt war, ließ ihn Dr. Benson, Bischof von Glouzester, rufen, welcher ihm sagte, daß, obschon er sich entschlossen hätte Keinen unter drei und zwanzig zu ordiniren, er es doch für seine Pflicht halten würde, ihn zu ordiniren, so bald er sich darum bei ihm melden würde. Worauf er sich, zufolge der ernsten Bitten seiner Freunde, zur Ordination vorbereitete. In dieser Absicht studirte er nun mit viel Gebet die neun und dreißig Glaubens-Artikel der Kirche von England, in welcher er sich vornahm ein Geistlicher zu werden, auf daß er sich über deren Uebereinstimmung mit der heiligen Schrift befriedigen möchte. Er untersuchte alsdann sich selbst in Bezug auf die Eigenschaften eines Predigers, so wie sie im N. Testament erfodert werden, und auch mit den Fragen, welche ihm bei der Ordination vorgelegt werden sollten. Am Samstage vor seiner Ordination war er viel beschäftigt mit Gebet für sich selbst und Diejenigen, welche mit ihm ordinirt werden sollten; und an des Sabbats Morgen, an welchem er die Priesterweihe empfing, stand er früh auf und las mit viel Gebet die Episteln St. Pauli an Timotheum, und am Schluß des Gottesdienstes empfing er das Abendmahl des HErrn.

Den folgenden Sabbat predigte er zu einer sehr

gedrängten Versammlung in der Kirche, in welcher er getauft wurde. In Bezug auf diese Gelegenheit schrieb er: "Letzten Sonntag am Nachmittage hielte ich meine erste Predigt in der Kirche, in welcher ich getauft wurde und auch zum ersten Mal das heilige Abendmahl des HErrn empfing. Die Neugierde brachte eine große Versammlung herbei. Der Anblick verursachte mir zuerst ein wenig Furcht, ich wurde aber getröstet durch ein Herz-empfundenes Gefühl der Gegenwart GOttes, und fand bald den Nutzen dessen aus, daß ich, als ich noch ein Knabe in der Schule war, an das öffentliche Reden gewöhnt worden war, und, während ich auf der Universität war, zum Ermahnen und Lehren der Gefangenen, und des armen Volkes in ihren Privathäusern. Durch diese Mittel wurde ich von allzugroßer Erschrockenheit abgehalten. Während ich fortschritt, obschon so jung und in der Mitte eines Haufens Derer, welche mich in den Tagen meiner Kindheit kannten, traue ich doch, daß ich einigermaßen mit Evangeliums-Autorität zu reden fähig gemacht war. Einige spotteten, der größte Theil aber schien für die gegenwärtige Zeit gerührt zu seyn; auch habe ich seit der Zeit gehört, daß bei dem Bischof eine Klage eingebracht worden sei, daß ich in der ersten Predigt fünfzehn Personen toll gemacht hätte; der würdige Prälat wünschte, wie ich berichtet worden bin, daß die Tollheit nicht vor dem nächsten Sonntage vergessen werden möchte."

Die folgende Woche kehrte er nach Oxford zu-

rück, und empfing die Würde von Bachelor of Arts, indem er sich hiezu eher geneigt fühlte als zur Annahme der Gemeinde, welche der Bischof ihm gegeben haben würde. Hier fand er volle Beschäftigung in der Verfolgung seiner Studien und im Besuchen und Lehren der Kranken, Gefangnen und Armen.

Nicht lange darauf wurde er in London eingeladen, für einen Freund während einer Abwesenheit von der Stadt die Stelle auf der Kanzel zu vertreten. Das Volk erstaunte sich über seine jugendliche Erscheinung, und schien verächtlich zu lächeln, als er die Kanzel bestieg; da es ihn aber hörte, folgte bald ernsthafte Aufmerksamkeit auf ihr Lächeln, und Verachtung wurde in Achtung und Ehrerbietung verwandelt. Sein zweimonatlicher Aufenthalt daselbst wurde vortheilhaft zugebracht mit Predigen, Katechisiren der Kinder, Besuchen der Soldaten in den Kasernen und dem Krankenhaus, und der Gefangenen in den Gefängnissen, in deren einem er jeden Dienstag predigte.

Herr Whitefield hatte einige Monate lang ein großes Verlangen, den Herren Wesleys nachzufolgen, welche als Missionäre nach Georgien gegangen waren, und endlich bewog ihn eine Vereinigung von Umständen das zu ergreifen, was er für einen durch die Vorsehung gewirkten Ruf hielte, nämlich Amerika zu besuchen. Er nahm daher den Vorschlag des Herrn Karl Wesley gerne an, und nachdem er im Januar 1737 die nöthige Anordnung seiner Angelegenheiten gemacht

hatte, ging er hin um von seinen Anverwandten und Freunden in Glouzester und Bristol Abschied zu nehmen.

Während dieses Besuchs war es, daß GOtt seine Arbeit auf eine ungewöhnliche Weise zu segnen anfing. Ueberall, wo er predigte, sammelte sich erstaunlich viel Volk, und große und außerordentliche Wirkungen folgten auf seine Predigten. Er kehrte bald wieder nach London zurück und wurde mit dem Bischof von London und dem Erzbischof von Canterbury bekannt gemacht, welche alle beide sein Unternehmen lobten.

Während seines Aufenthalts in London gefiel es GOtt, seine Arbeit noch viel reichlicher zu segnen; er war unermüdlich in seinen Anstrengungen, indem er im Allgemeinen viermal des Sonntags zu sehr großen Versammlüngen predigte, außerdem noch die Kirchenagende zwei- oder dreimal herlas und zehn oder zwölf Meilen Wegs reiste.

Nach dem besuchte er Bristol, auf wiederholte Einladungen, zum zweiten Mal, und predigte fünfmal in der Woche. Auch hier nahm die Menge seiner Zuhörer zu. Personen von allen Klassen und Benennungen wohnten seinen Versammlungen bei; religiöse Privat-Gesellschaften wurden gebildet, und verschiedne Male in der Woche Kollekten für die armen Gefangnen in Newgate gehoben. Es wurde ihm große Unterstützung angeboten, im Fall er sein Vorhaben, nach Georgien zu gehen, aufgeben wollte; aber es

konnte ihn keine Geld betreffende Erwägung von der Bahn der Pflicht abziehen.

Den 21sten Juni hielte er seine Abschiedspredigt zu Bristol, und als er nahe am Schluß derselben war, erinnerte er die Versammlung, daß "sie vielleicht sein Gesicht nicht wieder sehen würden." Die ganze Versammlung war sehr gerührt; Hohe und Niedere, Jung und Alt, brachen in eine Thränenfluth aus. Nach der Predigt folgten sie ihm haufenweise auf seinem Heimwege weinend nach, und den folgenden Tag war er beschäftigt von Morgens 7 Uhr an bis Mitternacht in Unterredung mit Denen, welche kamen zu fragen, was sie thun sollten um selig zu werden.

Nachdem er noch einige andere Plätze besucht und daselbst gepredigt hatte, kehrte er wieder nach London zurück, wo er in sehr vielen Kirchen eingeladen wurde zu predigen und in der Verrichtung des Gottesdienstes beizustehen. Er wurde nun sehr populär, und während der drei folgenden Monate strömten unzählbar Viele herbei, ihn zu hören; und da die Verwalter der Armenschule sich seine Talente und seinen Einfluß zu Nutz zu machen wünschten, so wendeten sie sich öfters an ihn, zum Besten ihrer Stiftungen zu predigen; indem sie zu diesem Endzweck die größten Kirchen sowohl an Wochentagen als Sonntagen verschafften, und dennoch gingen Tausende mit unerfüllter Hoffnung davon, weil sie keinen Zutritt bekommen konnten. Die Versammlungen waren ernsthaft und sehr aufmerksam, und sein Wort

war zu Vielen in der Beweisung des Geistes und der Kraft.

Er predigte nun gewöhnlich neunmal in der Woche, und theilte öfters Sonntags des Morgens ganz früh das Abendmahl des HErrn aus, wo du alsdann die Straßen mit Leuten angefüllt hättest sehen können, die mit Laternen in ihren Händen auf dem Wege nach der Kirche waren, und von den Dingen redeten, welche das Reich GOttes angehen.

Bei einer dieser Gelegenheiten ermahnte Herr Whitefield, mit seiner gewöhnlichen Inbrunst, seine Zuhörer, daß sie die Anwendung der Mittel zum geistigen Wohl ihrer Verwandten und Freunde nur mit ihrem Leben aufgeben sollten; und bemerkte, daß er einen Bruder gehabt hätte, für dessen geistige Wohlfahrt er alle Mittel angewendet hätte; er habe ihn gewarnt, für ihn gebetet, und es sei dem Augenscheine nach vergeblich gewesen bis vor einigen Wochen, als zu seinem Erstaunen und seiner Freude dieser Bruder in sein Haus kam, und mit vielen Thränen erklärte, daß er vom Lande herauf gekommen sei, ihm die große Veränderung zu bezeugen, welche die Gnade in seinem Herzen gewirkt hätte, und mit Dankbarkeit seine Verbindung zu der Person zu bekennen, welche GOtt zum Werkzeug derselben gemacht hätte. Herr Whitefield fügte alsdann hinzu, daß er denselben Morgen einen Brief empfangen hätte, welcher ihn benachrichtigte, daß er bei seiner Rückkehr nach Glouzesterschire, wo er wohnte, todt niederfiel, als er aus der Postkutsche herausstieg;

daß er aber zuvor das völligste Zeugniß dessen gegeben hätte, daß er ein neuer Mensch in Christo Jesu geworden war. "Deshalb," sprach er, "laßt uns allezeit für Diejenigen beten, welche uns lieb und werth sind, und nicht laß werden!"

Gleichwie seine Popularität zunahm, so vermehrte sich auch nach Verhältniß der Widerstand. Einige der Geistlichen wurden zornig, und zwei derselben ließen ihn rufen und sprachen zu ihm, daß er ihre Predigtstühle nicht länger mehr einnehmen sollte, es sei denn daß er denjenigen Theil der Vorrede zu seiner neulich publizirten Predigt über die Wiedergeburt wiederrufen wollte, in welchem er einen Wunsch geäußert, daß doch seine Brüder ihren Zuhörern häufiger von der neuen Geburt predigen möchten. Noch war er ohne Widerstand von Seiten seiner Freunde; je näher aber die Zeit seiner Einschiffung herbeirückte, desto begieriger und liebevoller schien das Volk zu seyn. Tausend auf tausend Gebete wurden für seine Sicherheit und Glück aufgeopfert, und Viele waren sehr betrübt, befürchtend, sie würden "sein Gesicht nicht wieder sehen."

Drittes Kapitel.

Herr Whitefield schifft sich ein für Georgien — Unangenehme Lage auf dem Schiffe—Widerstand—Pflegt öffentlichen Gottesdienst mit den Soldaten zwischen den Verdecken—Erreicht Gibraltar—Predigt während der Reise — Bekehrung des Kapitains Mackay — Große

Verbesserung auf dem Schiffe — Viele sind fieberkrank — Tod des Kochs — Kommt in Savannah an — Aufnahme vom Volk.

Gegen das Ende vom Dezember 1737 schiffte sich Herr Whitefield für Georgien ein. Seine Lage auf dem Schiffe war ihm etwas Neues, und zuerst, allem Anscheine nach, sehr unbequem und nicht viel versprechend. Das Schiff war voller Soldaten, unter welchen einige sehr lasterhafte Charakter waren. Der Schiffskapitain, die militärischen Offiziere samt dem Wundarzte und einem jungen Cadett, gaben ihm bald zu verstehen, daß sie ihn als einen Verführer betrachteten; und für eine Zeit lang behandelten sie ihn auch als einen Solchen. Den ersten Sabbat, nachdem er aufs Schiff gekommen war, blies Einer das Hochhorn, während Andere den Tag im Kartenspiel mit den gewöhnlichen Begleitungen, nämlich der Einmischung von Schwüren und Lästerungen im Ueberflusse, zubrachten. Dieses Betragen betrübte gar sehr den Herrn Whitefield, aber er betrug sich sehr weislich, und war, wie wir sehen werden, am Ende beförderlich in der Auswirkung einer sehr großen Verbesserung.

Er begann mit den Offizieren in der Kajütte, und gebrauchte gelinden und sanften Verweis, welches jedoch nur wenig Erfolg hatte. Gleich darauf versuchte er es unter den Soldaten zwischen den Verdecken, und obschon der Ort unbequem war, so pflegte er doch zweimal des Tages öffentlichen Gottesdienst mit ihnen. Anfänglich

sah er keine Frucht von seiner Arbeit, dennoch wurde er aufgemuntert durch die gütige Aufnahme bei seinen neuen Rothrock-Pfarrleuten, wie er sie nannte.

In dieser Lage blieb es so für eine Zeit lang. Herr Whitefield aber erfuhr während dieses Zeitraums viel Unbequemlichkeit wegen Mangel an einem Ort zur Abgezogenheit; und bis jetzt war auch noch kein religiöser Dienst in der großen Cajütte, welche beide Dinge er sehr wünschte. Indessen erhielte er endlich seinen Wunsch; denn da er den Schiffskapitain geneigt fand, ihn zu begünstigen, so verlangte und erhielte er von ihm den Gebrauch seiner Cajütte, als einen Ort zur gelegentlichen Abgezogenheit. Und als nicht lange darauf der Hauptmann von den Soldaten ihn zu einer Tasse Kaffee einlud, nahm er sich die Freiheit ihm zu sagen: "daß, obschon er ein Freiwilliger auf dem Schiffe sei, er sich dennoch als seinen Hauspriester betrachtete, und daß er als ein Solcher es für etwas sonderbar hielte, zu beten und zu predigen den Knechten und nicht den Herren;" und er fügte noch hinzu, daß, wenn er es "für gut befände, er dann und wann ein kurzes Gebet in der großen Cajütte gebrauchen wollte." Nachdem er eine Weile stille gewesen und seinen Kopf geschüttelt hatte, antwortete er: "Ich denke, wir mögen, wann wir sonst nichts zu thun haben." Diese ungebildete Anspielung war Alles, was er für die gegenwärtige Zeit bekam, dennoch wurde er dadurch aufgemuntert zu hoffen, daß das gewünschte Ziel bald erreicht werden würde.

Als sie in Gibraltar ankamen, wo das Schiff verbunden war, mehr Soldaten einzunehmen, wurde Herr Whitefield mit Gastfreiheit und Hochachtung empfangen und bewirthet; und während seines Aufenthalts predigte er mit seiner gewöhnlichen Beredsamkeit und Erfolg.

Vor der Einschiffung der Soldaten, unter welchen eine Anzahl religiöser Männer waren, gab er ihnen mit der Einwilligung des Generals eine Abschiedsrede in der Kirche; und während der Reise predigte er ihnen von Zeit zu Zeit, sowie das Wetter es erlaubte, auf den Verdecken ihrer eigenen Schiffe, deren drei in Gesellschaft segelten. Herr Cochran, Oberster, welcher die Truppen kommandirte, war gar sehr höflich, und bald nach ihrem Absegeln war eine solche Veränderung in dem Kapitain Mackay, daß er verlangte, Herr Whitefield möchte sich doch nicht die Mühe anthun, zwischen den Verdecken zu beten und das Wort auszulegen, denn er wollte des Morgens und Abends trommeln lassen, und selbst mit den Soldaten auf dem Verdeck beiwohnen. Dies verursachte eine sehr angenehme Veränderung; die Versammlung wurde nun eben so regelmäßig und wohlgeordnet wie in einer Kirche. Herr Whitefield predigte mit einem Kapitain zu seiner Rechten und einem zu seiner Linken, und den Soldaten allen um ihn her; und da sie in den Passatwinden waren, vereinigten sich öfters die Kompagnieen der andern Schiffen mit ihnen im Gottesdienste. Die große Kajütte ward nun ein Bethel (Haus GOttes); beide Kapitaine wurden

täglich mehr und mehr gerührt, und religiöse Unterhaltung hob alle andere auf. Der Kapitain verlangte einmal nach dem Gottesdienste von den Soldaten stehen zu bleiben, wo er alsdann offenherzig bekannte, daß er zu seiner großen Schande ein notorischer Flücher gewesen wäre; er habe es aber durch die Mitwirkung des Herrn Whitefields Predigen abgelegt, und ermahnte ernstlich die Soldaten, hinzugehen und deßgleichen zu thun. Die Kinder, deren mehrere auf dem Schiffe waren, wurden katechisirt, und unter den Soldaten fand eine allgemeine Verbesserung Statt: die schlechten Bücher und Spielkarten wurden über Bord geworfen, und an deren Stelle thaten sie Bibeln und andere religiöse Bücher, welche dem Herrn Whitefield zur Austheilung gegeben worden waren.

Während des letzten Theils der Reise herrschte ein Fieber im Schiffe, und diente zur Vertiefung frommer Eindrücke. Viele Tage und Nächte lang besuchte Herr Whitefield von zwanzig bis dreißig Personen, indem er zwischen den Verdecken auf seinen Knieen herumkroch, ihnen Arzeneien austheilte und solchen Rath und Belehrung gab, wie es ihre Umstände erfoderten. Einer der Matrosen, welcher ein sehr notorischer Spötter gewesen war, ließ ihn rufen, und beweinte in großer Seelennoth sein gottloses Leben. Der Cadett, welcher auch krank geworden war, war tief verwundet, und nachdem er dem Herrn Whitefield seine Lebensgeschichte gegeben hatte, äußerte er ein Verlangen, die Armee zu verlassen

und zu seinem ursprünglichen Vorhaben, sich dem Predigtamt zu widmen, für welches er erzogen wäre, zurückzukehren. Herr Whitefield wurde auch vom Fieber angefallen, aber durch den Segen GOttes wurde er wieder hergestellt, und war bald im Stand eine Leichenpredigt über den Schiffskoch zu halten, welcher neulich sagte, er "wolle gottlos bleiben bis zwei Jahre vor seinem Tode, und dann wollte er gut werden." Aber dieser Prahler wurde in ungefähr sechs Stunden abgehauen!

Das Schiff erreichte seinen bestimmten Hafen, und nachdem Herr Whitefield eine Abschiedspredigt gethan hatte, kam er den 7ten Mai in Savannah an.

Die Magistratspersonen und Bürger von Savannah und den umliegenden Gegenden empfingen ihn mit Herzlichkeit; und nachdem er die Pflichten seines Amtes mit seinem gewöhnlichen Eifer und Erfolg etliche Monate lang verrichtet hatte, bereitete er sich vor nach England zurückzukehren um die Priesterweihe zu erhalten, und um Kollecten zu heben für ein Waisenhaus, welches er sich jetzt, zufolge einem Vorschlag von seinem Freund, dem Ehrw. Karl Wesley, zu errichten vornahm.

Viertes Kapitel.

Herr Whitefield segelt nach England ab — Ist in Gefahr Schiffbruch zu leiden — Erweckungen auf dem

Schiff—Bekehrung des Kapitains Gladmann—Kommt in Limerick an—Prediget und geht nach London—Die Kirchen werden ihm zugeschlossen — Besucht Bristol—Zuschließung der Kirchen gegen ihn — Rührende Beschreibung der Kingswood Kohlengräber—Prediget zu denselben—Wirkungen seines Predigens—Guter Erfolg in Bristol — Reist nach Wales, und kehrt nach London zurück — Prediget in Moorfields, zu Blackheath; und auf der Kennington Gemeinweide, zu sehr großen Haufen Volks.

Im September 1738 schiffte sich Herr Whitefield auf ein von Charleston nach London gebundenes Fahrzeug ein. Die ersten zwei Wochen waren sie großer Gefahr ausgesetzt; das Schiff war in sehr schlechter Ordnung, hatten auch außerdem nicht genug Lebensmittel. Als sie ungefähr einen Drittheil ihres Wegs zurückgelegt hatten, begegneten sie einem Jamaika Schiffe, dessen Kapitain den Herrn Whitefield aufs Schiff holen ließ, und ihm einen sehr bequemen Ruheplatz anbot; er dachte aber, es sei unrecht seine Schiffsgefährten in der Noth zu verlassen, und kehrte daher mit solcher Unterstützung, als er erhalten konnte, wieder zu seinem eignen Schiffe zurück. Der übrige Theil der Reise war noch gefährlicher; und ihr einziger Trost war der, daß mitten unter diesen Versuchungen Einige zu einem Gefühl ihrer geistigen Gefahr erweckt wurden. Alle wohnten dem Gottesdienste zweimal, und Einige dreimal des Tages bei. Der Kapitain wurde also betend überhört: "HErr, zerbreche dieses mein hartes Herz!" und der Kapitain Gladmann, ein Passagier, wurde ein Gegenstand

einer höchst günstigen Veränderung, und ward nachher, auf sein eignes ernstes Verlangen, des Herrn Whitefields Reisegefährte.

Endlich, nachdem sie neun Wochen lang hin und her geworfen und geschlagen worden waren, kamen sie im Limericker Hafen glücklich an. "Ich wünsche," sagt Herr Whitefield, "ich könnte nie vergessen, was ich fühlte, als uns Wasser und Lebensmittel vom Ufer aufs Schiff gebracht wurden. Ein gewisser Herr M'Mahon, ein Landherr, kam um Mitternacht von seinem Landsitz, bloß um uns Hilfe zu leisten, und obschon ich ihm unbekannt war, ladete er mich in sein Haus ein, zu bleiben so lange es mir gefiel."

In Limerick wurde Herr Whitefield vom Bischof Burscough freundlich empfangen, welcher ihn bewog in der Domkirche zu predigen. Von da ging er nach Dublin, wo er von Bischof Rundel und Erzbischof Bolton liebevoll bewirthet wurde, und nachdem er gepredigt hatte, reiste er bald ab und kam in London glücklich an.

In London wurde er von dem Erzbischof von Canterbury und dem Bischof von London lieblos empfangen; einige der Geistlichen fingen auch an ihr Mißfallen zu offenbaren, so daß ihm in zwei Tagen der Gebrauch von fünf Kirchen abgesagt wurde. Die Verwalter der Colonie von Georgien nahmen ihn mit Herzlichkeit auf, und waren mit seinem Betragen während seines Aufenthaltes auf der Colonie sehr wohl zufrieden, und zufolge der Bitten der Magistratspersonen und Einwohner ernannten sie ihn zur Pfarre Savannahs;

und als er sich irgend einen Gehalt zu nehmen weigerte, gestatteten sie ihm gerne fünf hundert Acker Land, um auf demselben das überlegte Waisenhaus zu errichten.

Nachdem Herr Whitefield zum Priesteramt ordinirt worden war, ging er nach London zurück, um daselbst zu predigen und Geld zu sammeln für seine beabsichtigte, wohlthätige Stiftung; und weil er im verflossenen Jahre so viel für die Armenschule kollectirt hatte, so vermuthete er vernünftiger Weise, daß der Gebrauch der Kirchen zur Beförderung eines wohlwollenden Gegenstandes, in diesem Jahre nicht abgeschlagen werden würde. Aber er irrte sich hierin; denn so wie sich das Werk GOttes ausbreitete, vermehrte sich auch der Widerstand. Die Predigtstühle erschallten von Bitterkeit gegen ihn, und einige der Pfarrer drohten ihren Gliedern mit gerichtlichen Verfolgungen, darum, daß sie ihn in ihren Häusern predigen und beten ließen, aber es war Alles vergebens; solche Maßregeln vermehrten nur ihren Eifer und bekräftigten ihre Sache. Es gingen beständig neue Erweckungen vor, und "Was soll ich thun, daß ich selig werde?" war die wiederholte Frage jedes Tages. Indessen waren die Kirchen, mit bloß zwei oder drei Ausnahmen, gegen ihn verschlossen.

In Bristol wurde es ihm erlaubt die Kirchen zu gebrauchen, erfuhr aber, daß ihm diese Freiheit bald versagt werden würde. Während seines Aufenthaltes hier, wurde ihm von einem kirchlichen Beamten mit einstweiliger Entamtung ge-

droht. In ungefähr vierzehn Tagen waren alle Thüren gegen ihn verschlossen, mit Ausnahme der Newgate Gefängniß Capelle, wo er predigte, und zum Besten der armen Gefangenen Kollecten hob, und wo auch das Volk sich drängte und viel erweckt wurde; aber der Zutritt zu diesem Ort wurde bald durch einen Befehl vom Bürgermeister verhindert.

Ehe Herr Whitefield nach Georgien ging, erhielte er einen rührenden Bericht von der moralischen Lage der Kolengräber zu Kingswood; diese, erfuhr er, seien sehr zahlreich, und so roh und ungebildet, daß es ein wenig gefährlich sei, mit ihnen Umgang zu haben. Sie hätten keinen Ort, um Gottesdienst zu pflegen, und wären öfters, wann sie zum Zorn gereizt seien, ein Schrecken zur ganzen Stadt Bristol. Nach vielem Beten und Berathschlagen ging er eines Tages nach Hannam Mount, und gleich seinem Heilande stellte er sich auf einen Hügel und hielte eine Anrede zu ungefähr hundert Kohlengräbern über Matth. 5, 1. 2. 3. Die Neuigkeit dieses ungewöhnlichen Verfahrens breitete sich bald aus, und die Zahl der Zuhörer vermehrte sich bis auf beinahe zwanzig tausend! Das Vergnügen und das heftige Verlangen, womit diese armen Verworfenen, derer viele jetzt zum ersten Mal das Evangelium hörten, auf seine Verkündigungen der Barmherzigkeit und Gnade GOttes horchten, ist nicht zu beschreiben.

"Indem sie," wie er bemerket, "keiner ihrer eignen Gerechtigkeit zu entsagen hatten, so waren

sie froh von einem Jesus zu hören, welcher ein Freund der Zöllner war, und gekommen ist, zu rufen die Sünder zur Buße, und nicht die Gerechten. Die erste Entdeckung dessen, daß sie gerührt waren, sah man an den weißen Rinnen, die durch ihre Thränen gebildet wurden, welche im Ueberflusse über ihre Wangen rollten, so schwarz als sie aus ihren Kohlgruben herauskamen. Hunderte und hunderte derselben wurden bald in tiefe Ueberführungen versetzt, welche wie der Erfolg bewies, sich in einer gründlichen und vollkommnen Bekehrung zu GOtt endigten. Die Veränderung wurde von Allen gesehen, obschon Viele dieselbe irgend etwas anders als der Gnade GOttes zuzuschreiben wählten. Da die Scene etwas Neues war und ich eben angefangen hatte, ein extempore Prediger* zu seyn, so verursachte es mir öfters viele innerliche Kämpfe. Bisweilen, wann zwanzig tausend Leute vor mir versammelt waren, hatte ich, in meiner eigenen Vorstellung, nicht ein einziges Wort zu sagen, entweder zu GOtt oder zu ihnen. Aber ich war niemals gänzlich verlassen. Das offne Himmelsgewölbe über mir, die Aussicht der umliegenden Felder, samt dem Anblick Tausender und Tausender, wovon Einige in Kutschen, Andere zu Pferd und noch Andere auf den Bäumen, und bisweilen Alle gerührt und mit Thränen zusammen durchnäßt waren, wozu manchmal noch die Feierlichkeit des herannahenden Abends kam, —

---

*Einer, der, ohne sich erst vorzubereiten, predigt.

alles dies war fast zu viel für mich, und überwältigte mich beinahe."

Auf diese Weise nahm das Feldpredigen seinen Anfang, eine Maßregel welche durch das Mitleiden für verloren gehende Sünder und die Bedürfnisse ihrer Lage vorgeschrieben wurde, und welche in der Bekehrung sehr Vieler, die sonst hätten ohne Hoffnung leben und sterben müssen, von GOtt geeignet worden ist.

Da dem Herrn Whitefield eine Einladung gegeben worden war, so predigte er nun in einer schönen, ebenen Grasfläche in der Stadt Bristol, wo sich viel Volk drängte, um das Evangelium zu hören. Die Leute strömten von allen Enden unter großer Bekümmerniß wegen ihrer Seelen herbei; und manchmal war er beinahe von Morgen bis Nacht damit beschäftigt, daß er Solchen, welche mit der Frage kamen, wie sie "dem zukünftigen Zorne" entfliehen könnten, Belehrung und Rath ertheilte; und da er in diesem großen Werk mehr Hilfe bedurfte, und auch entschlossen war sein Waisenhaus-Vorhaben zu vollführen, und wieder zu seiner Eingezogenheit in Georgien zurückzukehren: so schrieb er an den Hrn. Johan Wesley, herauf zu kommen und das auf diese Weise günstig angefangene Werk fortzuführen.

Als Herr Wesley angekommen war, nahm Herr Whitefield einen rührenden Abschied von seinen Freunden in Bristol, und machte eine Excursion nach Wales, wo er zu vielen Tausenden predigte, obschon er viel Widerstand antraf und viele Drohungen erhielte; es wurde ihm jedoch

beigestanden, Alles mit der Sanftmuth und Geduld zu tragen, welche sich für einen Diener Jesu Christi geziemen.

Von Wales ging er nach seinem Geburtsorte, wo es ihm erlaubt wurde, in einer Kirche ein- oder zweimal zu predigen, aber nicht mehr. Nachdem er umhergereist, und auf den Märkten, in Scheunen und auf den Landstraßen, in verschiednen Flecken und Städten, gepredigt hatte, kehrte er nach London zurück. Da er die Einwilligung des Predigers erhalten hatte, machte er hier den Versuch in einer Kirche zu predigen, aber in der Mitte der Gebete kam der Kirchenälteste herein und verbot sein Predigen auf derselben Kanzel. Friedens halber gab Herr Whitefield nach, und nachdem die Bekenntnißfeier beendigt war, predigte er in dem Kirchhofe.

Da ihm nun die Freiheit in den Kirchen zu predigen versagt, und sein Predigen auf den Feldern mit einem merkwürdigen Segen begleitet war: so hielte er es für seine Pflicht, diese Verfahrungsart fortzusetzen, und wagte sich daher auf die Moorfields, ein in den Außenseiten von London gelegener Ort, welcher zu der Zeit, besonders an Sonntagen und Feiertagen, ein großer Versammlungsort für die Müßiggänger und Lasterhaften war. Da es öffentlich bekannt gemacht worden, und die Sache selbst neu und sonderbar war, so fand er beim Aussteigen aus der Kutsche eine unglaubliche Anzahl Volks versammelt.

Viele hatten ihm gesagt, daß er nie mit seinem

Leben von diesem Orte kommen würde. Er ging dessen ungeachtet zwischen zwei seiner Freunde hinein, welche durch den Druck der Menge bald von ihm geschieden wurden, und genöthigt waren, ihn der Barmherzigkeit des Pöbels zu überlassen. Aber anstatt daß sie ihm Schaden zufügten, formirten sie einen Gang für ihn und trugen ihn fort bis in die Mitte des Feldes, wo ein Tisch für ihn zubereitet aber von dem Haufen in Stücke zerbrochen worden war. Darnach wurde er zu einer Mauer zurückgetragen, von welcher er ohne Belästigung zu einer sehr großen Menge Volks predigte.

Da er solche Unterstützung fand, ging er am Abend desselben Tages auf die Kennington Gemeinweide, welche ein großer offener Platz und drei Meilen weit von London ist, wo er zu einem unermeßlichen Haufen Volks predigte, welche lauter Aufmerksamkeit waren und sich mit ebenso viel Schicklichkeit aufführten, als wenn sie in einer Kirche gewesen wären.

Verschiedene Monate lang nach diesem waren Moorfields, die Kennington Gemeinweide und Blackheath die Hauptscenen des Herrn Whitefields Wirkung. Auf eine mäßige Berechnung bestanden seine Versammlungen in diesen Plätzen aus zehn bis zwanzig tausend Menschen; es wird gesagt, man habe ihr Singen zwei Meilen weit hören können, und seine Stimme reichte die Entfernung einer Meile von seiner Feldkanzel.

Fünftes Kapitel.

Herr Whitefield segelt nach Amerika ab, und kommt in Philadelphia an — Besucht Neu-York, und predigt zwischen Neu-York und Savannah zu unermeßlichen Versammlungen—Legt den Grund des Waisenhauses —Besucht Philadelphia, und findet die Kirchen gegen ihn verschlossen—Besucht Neu-England—Kehrt nach Savannah zurück und segelt nach England ab—Prediget zu großen Haufen Volks unter freiem Himmel in Edinburgh—Heirath—Kehrt nach London zurück, und prediget auf den Moorfields während der Feiertage—Widerstand—Wirkungen des Predigens—Großes Werk zu Cambuslang—Entrinnung von Mord zu Plymouth.

Nachdem einige Hindernisse auf dem Wege, um England zu verlassen, hinweggeräumt worden waren, und er über tausend Pfund [beinahe fünf tausend Thaler] für sein Waisenhaus gesammelt hatte, segelte Herr Whitefield zum zweiten Mal nach Amerika ab, und nach einer Fahrt von neun Wochen kam er 1739 Anfangs November in Philadelphia an. Bald nach seiner Ankunft wurde er eingeladen in den Kirchen zu predigen, in welchen sich, gleich wie in England, Leute von allen Benennungen haufenweise hinbegaben, und die durch sein Predigen hervorgebrachten Wirkungen waren in Wahrheit erstaunend und beispiellos in der neuen Welt. Sehr viel Leute wurden mächtiglich erweckt und gründlich bekehrt, welche nachher die Früchte reiner und unbefleckter Religion hervorbrachten.

Von Philadelphia ging Herr Whitefield nach

Neu=York, und da ihm der Gebrauch der Kanzel in der Kirche versagt wurde, predigte er auf den Feldern, und am Abend desselben Tages in einem Presbyterianer Versammlungshause, wo er eine Woche lang mehrere Male des Tages, mit sichtbarem Erfolge, zu predigen fortfuhr.

Nachdem er zwischen Philadelphia und Savannah an verschiedenen Orten zu unermeßlichen Versammlungen gepredigt hatte, erreichte er Savannah ungefähr in der Mitte des Januars.

Nachdem ein Stück Land, ungefähr 10 Meilen weit von Savañah, zur Lage des im Zweck habenden Waisenhauses auserlesen worden war, legte Herr Whitefield nun den ersten Mauerstein und nañte das Haus Bethesda, das ist: ein Haus der Barmherzigkeit. Beinahe vierzig Kinder waren schon gesamelt, welche hier auf Kosten der Stiftung gespeist, gekleidet und erzogen werden sollten.

Nachdem er in Bethesda seine Angelegenheiten geordnet hatte, besuchte er wieder Philadelphia, und fand daselbst alle Kirchen gegen ihn verschlossen; er predigte daher auf den Feldern, und hob große Kollekten zum Besten seines Waisenhauses. Da er verschiedene Briefe, enthaltend dringende Einladungen von Predigern zu Boston, erhalten hatte, und auch ein Verlangen hatte, die Abkömlinge der Puritaner zu sehen, so segelte er, nachdem er einige Tage hier zugebracht hatte, nach Neu=England ab, und kam ungefähr mitten im September in Rhode=Island an.

Seine Aufnahme in Boston und verschiednen andern Oertern, und von den Hauptmännern auf

der Kolonie, war sehr schmeichelnd. Da ihm der Gebrauch von der bischöflichen Kirche zu Boston abgeschlagen wurde, so predigte er der Reihe nach in allen Versammlungshäusern in der Stadt, sowie auch auf der Gemeinweide. Während seines Bleibens wurden die Versammlungen im̃er zahlreicher, und seine Arbeit wurde mit zunehmendem Erfolge gekrönt. Es wurde geglaubt, daß bei seiner Abschiedspredigt zwanzig tausend Menschen zugegen waren.

Während dieses Besuchs wurden des Herrn Whitefields Gesinnungen über einige Punkte der Gottesgelehrtheit so weit verändert, daß es nach der Meinung einiger eifrigen Freunde eine Trennung vom Herrn Wesley unumgänglich nothwendig machte. Dem zufolge geschah es bei seiner Ankunft in England, sie sahen jedoch immer nachher einander mit einem hohen Grade von christlicher und amtsmäßiger Zuneigung an, und führten die wechselseitige Mittheilung gütiger Gefälligkeiten fort, bis sie durch den Tod geschieden wurden.

Als Herr Whitefield seine Reise in Neu-England beendigt hatte, kehrte er nach Savannah zurück, und segelte nach England ab, wo er nach einer kurzen Fahrt glücklich ankam.

Er fing bald an weit umher zu reisen, und predigte in England und Schottland zu sehr zahlreichen Versammlungen. In Edinburgh standen die Kirchen zu seinem Dienste offen, da sie aber nicht die Hälfte des sich versammelnden Volkes halten konnten, predigte er zweimal des Tages in dem

Waisenhaus-Park, und fast jede Predigt gewährte neuen Beweis, daß das Evangelium eine Kraft GOttes zur Seligmachung ist.

Nachdem er in den meisten Flecken und Städten von Schottland gepredigt, und eine schöne Summe für sein Waisenhaus kollektirt hatte, verließ er Edinburgh und ging nach London; und auf seinem Wege heirathete er die Frau James, eine fromme Wittwe, welcher er zuvor versprochen war.

In London war sein Eifer und Erfolg, wo möglich, größer als je zuvor. Er schreibt also im April 1742: "Unser Heiland thut große Dinge täglich für London. Ich schlafe wenig, esse wenig, und bin beständig von Morgen bis Mitternacht beschäftigt, und dennoch bekomme ich täglich neue Kraft. O freie Gnade! Sie feuert meine Seele an und erweckt in mir ein Verlangen, Etwas für Jesus zu thun."

Aus Mitleiden zu den Seelen wagte es jetzt Herr Whitefield, einen sehr ungewöhnlichen Schritt zu thun. Es war nämlich viele Jahre lang zurück der Gebrauch gewesen, in Moorfields während der Feiertage Buden zu errichten, für die Schauspieler, Marktschreier, Puppenspiele, u. s. w., welche von ungeheuer Vielen der niederen Klassen des Volkes begleitet waren. Hier entschloß er sich die Evangeliums-Fahne aufzurichten; und am Pfingsten-Montag, Morgens um 6 Uhr, fing er, begleitet von einer großen Versammlung betender Leute, den Gottesdienst an. Die Menge Volks, welche sich ihrer gewöhnlichen Be-

lustigungen halber versammelt hatte, begab sich haufenweise um ihn her, und er redete sie an über Joh. 3, 14. Sie sahen ihn starr an — horchten — und weinten, und Viele wurden mit durchdringender Ueberzeugung wegen ihrer vergangenen Sünden verwundet.

Auf diese Weise ermuthigt predigte er am Mittage wieder; und als sie ihn auf der andern Seite des Feldes einen Stand besteigen sahen, waren Tausende, zu denen ein Hanswurst die Trompete blies, die ihn verließen und sich drängten das Evangelium anzuhören. Aber dieses erzürnte dermaßen die Budenwärter, deren Einnahmen an diesem Tage viel weniger gewesen waren als gewöhnlich, daß sie, als er den Abend wieder predigte, sich einen Hanswurst verschafften, und nachdem sie ihn auf eines Mannes Schultern gesetzt hatten, wurde er nahe zu dem Stand hingetragen, und er versuchte Herrn Whitefield mit einer schweren Geißel zu peitschen. Bald darauf bekamen sie einen rekruttenden Sergeant, mit seiner Trommel durch die Versammlung zu marschieren; aber Herr Whitefield ließ die Leute Platz machen für des Königs Kriegsbeamten, welches auch in Stille gethan wurde. Da diese Bemühungen fehlschlugen, so richtete eine große Menge Volks auf der entgegengesetzte Seite des Feldes eine große Stange für ihre Fahne auf, und rückten auf den Schlag der Trommel auf eine sehr drohende Weise bis außen vor die Versamlung vor. Da zankten sie unter einander, warfen ihre Fahne nieder und gingen ihren Weg fort.

Herr Whitefield setzte dieses Mal die religiösen Uebungen ungefähr drei Stunden lang fort, indem gesungen wurde, wann der Lärmen des Pöbels zu groß war um zu predigen. Am Schluß dieser Uebungen begab er sich in sein Haus der Anbetung, wo sich viel Volk versammelte um anzubeten. "Wir waren entschlossen," sagt er, "die Buden hinunter zu beten, aber, gelobet sei GOtt, es wurde etwas Besseres geschafft. Ich glaube, daß ich nach einer mäßigen Berechnung tausend Notizen von überzeugten Personen empfing, und bald nachher wurden in einem Tage über dreihundert Personen in die Gesellschaft aufgenommen. Ich verheirathete Einige, welche unverehlicht zusammen gelebt hatten. Einer hatte seine Frau für eine andere vertauscht, und vierzehn Schillinge herausgegeben. Viele, welche für Tyburn erzogen worden zu seyn schienen, wurden zu jener Zeit wie Brände aus dem Feuer gerissen."

Bald hierauf schiffte er sich zum zweiten Mal für Schottland ein, wo ihn große Volkshaufen sehr freudig empfingen. Zu Cambuslang, im Westen von Schottland, fand unter dem Volk eine erstaunende Erweckung Statt. Eine Beschreibung wird wohl am Besten in seinen eigenen Worten gegeben werden:

"Personen von allen Gegenden strömten schaarenweise herbei zu sehen, und manche von vielen Gegenden gingen überzeugt und zu GOtt bekehrt nach Haus. Ein Hügel in der Nähe von Cambuslang schien von der Vorsehung dazu gebildet

zu seyn, um eine große Versammlung zu halten. Das Volk saß unermüdet Predigten zu hören, bis zwei Uhr Morgens, indem es das Wetter nicht achtete. Man konnte kaum eine Yard weit gehen, ohne auf Einige treten zu müssen, welche sich entweder in GOtt über empfangene Begnadigung erfreuten, oder um mehr ausriefen. Tausende und Tausende habe ich durch das Wort und die Kraft GOttes zusammen schmelzen sehen."

Die folgenden Monate fanden Herrn Whitefield so fleißig, arbeitsam und glücklich als wie gewöhnlich; indem er zu verschiedenen Theilen des Landes hinreiste und "Jesum, den Gekreuzigten," predigte.

Auf seiner Reise kamen, während er zu Plymouth war, vier Herren in das Haus eines seiner besondern Freunde, und erkundigten sich mit viel scheinbarer Gütigkeit nach ihm und dem Orte, wo er sich aufhalte. Bald hernach erhielte er einen Brief, welcher ihn benachrichtigte, daß der Schreiber ein Neffe sei des Herrn S——, eines Advokaten in New-York; daß er das Vergnügen gehabt hätte, mit ihm in seines Oheims Hause zu Abend zu essen, und daß er seine Gesellschaft verlange um mit ihm und einigen andern Freunden in einem öffentlichen Hause zu Abend zu essen. Herr Whitefield sendete ihm zur Antwort, daß er es nicht im Gebrauch hätte, draußen in einem Wirthshause zu Abend zu essen; würde aber über des Herrn Gesellschaft in seiner Wohnung erfreut seyn. Dem zufolge kam er auch und aß zu Abend, man bemerkte aber an ihm, daß er öf-

ters um sich her blickte und sehr zerstreut war. Endlich nahm er seinen Abschied, und kehrte zu seinen Gefährten im Wirthshause zurück. Als er gefragt wurde, was er ausgerichtet hätte, erwiederte er, er sei so höflich behandelt worden, daß er nicht das Herz gehabt hätte ihn anzurühren. Worauf ein anderer seiner Gefährten, ein Seelieutenant, eine Wette von zehn Guineen machte, daß er "sein Geschäft für ihn verrichten wollte." Seine Gefährten nahmen jedoch sein Schwert hinweg. Es war Mitternacht; — und Herr Whitefield hatte, nachdem er zu einer sehr großen Versammlung gepredigt, und einige Französische Kriegsgefangenen besucht hatte, sich ins Bett begeben — als die Wirthin ihn berichtete, daß ein Herr mit ihm zu reden wünschte. Da er vermuthete, es sei eine überzeugte Person, so begehrte er von ihr, ihn in sein Zimmer einzuladen. Der Herr ging hinein und setzte sich neben das Bett, wünschte ihm Glück über den guten Erfolg seines Predigtamtes und äußerte viel Reue darüber, daß er ihn zu hören aufgehalten worden sei. Bald darauf brach er in die schimpfendste Redensart aus, und schlug ihn im Bett auf eine grausame und feige Weise. Da die Wirthin und ihre Tochter den Lärmen hörten, stürzten sie in das Zimmer hinein und ergriffen ihn; aber er machte sich von ihnen bald los, und wiederholte seine Schläge an Herrn Whitefield. Nun kam eine andere Person in das Haus, und rief unten an der Treppe aus: "Fasse Muth, ich bin bereit dir zu helfen!" Aber der Lärmen war bald so groß, daß sie sich alle beide davon machten.

"Den folgenden Morgen," spricht Herr Whitefield, "sollte ich in einem Privathause GOttes Wort auslegen und alsdann nach Biddeford abreisen. Einige ersuchten mich dringend zu bleiben und eine Rechtsklage zu führen; indem ich aber etwas Besseres zu thun hatte, so begab ich mich auf meine mir vorgenommene Reise und wurde sehr gesegnet in der Verkündigung des ewigen Evangeliums; und nach meiner Rückkehr wurde ich gut bezahlt für das was ich erlitten hatte, indem die Neugierde vielleicht zwei tausend Personen mehr als gewöhnlich herbeigeführt hatte, um einen Mann zu sehen und zu hören, der nahe daran war in seinem Bette gemordet zu werden. Und ich habe das Vertrauen, daß in Zeit von fünf Wochen Hunderte erweckt und zum HErrn bekehrt wurden."

Sechstes Kapitel.

Herr Whitefield segelt wieder nach Amerika ab und kommt in New-York an — Gefährliche Krankheit — Prediget als er nicht weit vom Tode war — Geht nach New-England, und von da nach Bermuda, seiner Gesundheit halber — Kehrt nach England zurück — Macht seine vierte Reise nach Amerika und kehrt wieder zurück — Schreibt an den Ehrw. Johañ Wesley — Segelt auf seiner fünften Reise nach der neuen Welt ab — Kommt in Lisbon an — Erzählung von verschiedenen päpstischen Prozessionen — Die Darstellung des St. Francis — Die Kreuzigung des Heilandes — Kommt in Beaufort an — Prediget mit großem Erfolg.

Herr Whitefield trat seine dritte Reise nach Amerika an im August 1744, und nach einer ermüdenden Fahrt von sieben und siebzig Tagen kam er in New-York an. Seine Gesundheit, welche als er England verließ nur armselig war, wurde durch seine Seereise wenig verbessert. Bald nach seiner Ankunft wurde er von einer Krankheit heftig überfallen, und man zweifelte eine Zeitlang an seinem Leben. Sein Arzt, welcher in seinem Fache ein ausgezeichneter Mann war, war ein Deist gewesen, war aber während Herrn Whitefields letzten Besuchs in New-England erweckt worden.

Von seiner diesmaligen Krankheit schreibt er also: "In drei Wochen war ich in Stand gesetzt zu predigen; aber ich erkältete mich, fiel alsbald zurück und wurde, wie Jedermann glaubte, vom Tode überfallen. Was mir die meiste Unruhe veranlaßte, war, daß es bekannt gemacht worden war, daß ich predigen würde. Als ich, während der Doktor gerade eine Arzenei für mich zubereitete, meine Schmerzen auf einmal nachlassen fühlte, rief ich aus: "Doktor, meine Schmerzen haben eingehalten; mit GOttes Hilfe will ich hingehen und predigen und alsdann nach Hause gehen und sterben." Nach meiner eigenen Meinung, und dem ganzen Ansehen nach für Andere, war ich ein sterbender Mann. Ich predigte, und die Leute hörten mich als einen Solchen. Die unsichtbaren Dinge der zukünftigen Welt lagen offen für meine

Ansicht. Da ich in die Ewigkeit überzugehen und noch vor Morgen bei meinem Meister zu seyn erwartete, so redete ich mit besonderem Nachdruck. Es folgten auch solche Wirkungen auf das Wort, daß ich dachte, es sei der Mühe wohl werth, tausendmal dafür zu sterben. Obschon ich in meinem Innern wunderbar getröstet war, so dachte ich doch, als ich nach Hause zurückgekehrt war, daß ich in der That am Sterben sei, und ich hörte auch meine Freunde sagen: "Es ist aus mit ihm." Aber es gefiel GOtt es anders zu ordnen, und ich erholte mich wieder allmählich."

Er besuchte nun New-England und fand das Werk GOttes in einem günstigen Zustande. Obschon er durch viele der Provinzen weit und breit reiste, aber dennoch seine Gesundheit immer einerlei blieb, so befolgte er den Rath seiner Freunde und machte eine Reise nach Bermuda zum Besten seiner Gesundheit. Hier wurde er mit der größten Gastfreiheit und Gütigkeit aufgenommen; er durchreiste die Insel mit seiner gewöhnlichen Thätigkeit, und predigte mit großem Beifall und beträchtlichem Erfolge.

Nachdem er die Insel verlassen, kam er 1748 im Juli wieder in England an, indem er beinahe vier Jahre abwesend gewesen war. Herr Whitefield reiste während der folgenden drei Jahre seines nützlichen Lebens durch verschiedene Theile von England, Schottland, Irland u. Wallis, und predigte zu Hunderttausenden, von welchen Viele durch

seine evangelischen Arbeiten des Heils theilhaftig wurden.

Er machte die vierte Reise nach Amerika und landete 1751 im Oktober in Georgien an; und da er die Wirkungen des Klimas fürchtete, unter welchen er ehedem gelitten hatte, so kehrte er im nächsten Frühjahr wieder nach England zurück.

Als Herr Whitefield hörte, daß sein Freund, der Ehrw. Johan̄ Wesley, durch seinen Fleiß und Eifer sich nahe zum Grabe gebracht hätte, schrieb er ihm den folgenden Brief, datirt Dez., 1753:

"Ehrw. und sehr werther Herr! — Wenn es mich kränkte, als ich Sie, da Sie in London waren, in einem so schwachen Zustande erblickte, so hat die Botschaft und die Aussicht Ihres herannahenden Todes mich gänzlich überwogen. Ich bedaure mich und die Kirche, aber nicht Sie. Eine glänzende Krone wartet auf Sie und bald werden Sie zu ihres HErrn Freude eingehen. Dort steht er mit einer schweren Krone, im Begriff sie auf Ihr Haupt zu setzen, unter einem bewundernden Gedränge von Heiligen und Engeln. Aber ich, armes Ich, der ich diese neunzehn Jahre auf meine Entlassung gewartet habe, ich muß zurückgelassen werden, um hier auf der Erde zu kriechen. Wohlan! dies ist mein Trost, daß es nicht lange dauern kann, ehe die Wagen auch mich Unwürdigen abholen werden. Wenn Gebete sie aufhalten können, so sollen auch Sie, ehrw. und sehr werther Herr, uns noch nicht verlassen; ist aber die Verordnung ausgegangen, daß Sie jetzt in Jesus entschlafen sollen, möge er dañ

Ihre Seele hinwegküssen, und Sie vermögend machen, in den Umarmungen der siegenden Liebe zu sterben. Sollten Sie noch im Lande der Lebendigen seyn, so hoffe ich Ihnen nächste Woche meine Ehrerbietung zu erweisen. Wo nicht, ehrw. und sehr werther Herr, so leben Sie wohl! Mein Herz ist zu voll; die Thränen tröpfeln zu geschwind herunter, — und ich befürchte auch, daß Sie zu schwach sind, um mich weitläufig ausdrücken zu dürfen. Mögen Christi Arme der Ewigkeit Ihre Stütze seyn! Ich empfehle Sie seiner nimmerfehlenden Barmherzigkeit an, und verbleibe, sehr werther Herr, Ihr höchst zugeneigter, mitfühlender und betrübter jüngere Bruder in dem Evangelium unseres gemeinen HErrn."

Nachdem er zwanzig arme Kinder gesammelt hatte, die er in sein Waisenhaus zu thun bestimte, segelte er im März 1754 auf seiner fünften Reise nach Amerika ab. Das Schiff lief in Lisbon ein, allwo er etliche Wochen verblieb. Während seines Aufenthalts allhier hatte er eine Gelegenheit, verschiedene, ekelverursachende Darstellungen der Unwissenheit und des Aberglaubens zu sehen. Die folgenden Auszüge, aus seinen Briefen, beschreiben einige derselben:

"Nicht lange nach meiner Ankunft in meiner Herberge sah ich eine Gesellschaft Priester und Mönche, welche brennende Wachskerzen trugen, und von verschiedenen Sorten Volkes begleitet waren, wovon Einige Säcke und Körbe voll Lebensmittel in ihren Händen hatten, und Andere den Mundvorrath auf ihren Schultern, oder auf

Stöcken zwischen Zwei trugen. Nach diesen folgte eine gemischte Menge Volks, welche mit einer sehr lauten Stimme sang, und die Jungfrau Maria in ihrem gewöhnlichen Tone anredete: "Ora pro nobis!" (Bete für uns!)

Zwei Dinge ereigneten sich, welche diese ekelerregenden Schauspiele zu dieser Zeit häufiger machten: Die Fastenzeit und eine übermäßige Dürre, welche den Pflanzenwachsthum gänzlich zu zerstören drohte.

Eine andere Prozession beschreibt er als zusammengesetzt von Karmeliter Mönchen, den Geistlichen und einer großen Anzahl Ordensbrüder, welche paarweise gingen, verschieden gekleidet waren, und lange, und sehr dicke brennende Wachskerzen in ihren Händen hielten. Mitten unter Diesen wurde auf acht oder zehn Mann's Schultern ein großes Bildniß der Jungfrau Maria in einer Art Manns-Kleidern getragen. Sie hatte, denk ich, eine sehr schöne weiße Perücke auf ihrem Haupte, einen Anzug worin sie öfters erscheint, und war viel geschmückt mit Juwelen und köstlichen Steinen. In einer kleinen Entfernung von der Lady, kam ein Priester unter einem großen Staats-Traghimmel, der von acht oder zehn Personen aufrecht gehalten wurde, welcher irgend eine berühmte Reliquie in seiner Hand hielte. Nach ihm folgten etliche tausend Leute, die sich mit den Mönchen vereinigten und den ganzen Weg "Ora pro nobis" sangen."

"Dennoch ward ihnen der Regen versagt, und die Prozessionen wurden als noch fortgesetzt.

Endlich begannen die Wolken sich zusammenzuziehen, und der Merkur in dem Barometer fiel sehr viel. Es wurde auch ein hölzernes Bildniß herausgebracht, welches sie sagten niemals fehlschlüge. Man nannte es: "Der Herr des Leidens." Es war die Gestalt unseres gesegneten HErrn, in Purpur gekleidet und mit Dornen gekrönt. Auf seinen Schultern trug er ein großes Kreuz, unter dessen Gewicht er als sich beugend dargestellt wurde, bis sein Körper beinahe doppelt gebogen war. Er wurde aus dem Le Gras Kloster mit einem sehr großen prachtvollen Aufzuge herausgebracht, und in eine große Domkirche hingestellt. Er wurde begleitet von vielen Adeligen und tausenden der Zuschauer, von allen Klassen und Ständen, welche sich von allen Orten herbeidrängten, und so wie die Reihe an sie kam, von der Leibwache innerhalb der Riegeln hineingelassen wurden ihre Andacht zu verrichten. Dieses geschah also: sie knieten sich und küßten die Ferse des Bildnisses, hielten ihr linkes und rechtes Auge daran, und berührten es alsdann mit ihrem Rosenkranz. Diese Scene wurde drei Tage lang nach einander wiederholt, und während dieser Zeit war die Kirche gedrängt voll Leute. Den dritten Tag, am Vormittage regnete es, und das Bildniß wurde bald darauf mit ähnlicher Pracht und mit noch größerer Freude heimgeführt, als es hervorgebracht worden war."

Bald darauf war er Zeuge einer dritten Darstellung, von welcher er spricht: "Ein einsichtsvoller Protestant, welcher neben mir stand, legte

mir die stumme Schau bei ihrem Vorübergang aus. Ich sage stumme Schau, denn du mußt wissen, daß sie von hölzernen und von Wachs verfertigten Bildnissen aufgemacht war, welche auf Manns-Schultern durch die Straßen getragen wurden, und bestimmt sind, das Leben und den Tod des heiligen Francis, des Stifters einer ihrer religiösen Orden, darzustellen. Sie brachten sie aus dem Franciskaner Kloster herauf, und an ihrer Spitze gingen drei in Scharlach gekleidete Personen, mit Körbchen in ihren Händen worein sie die Almosen der Zuschauer zum Besten der armen Gefangnen empfingen. Nach diesen folgten zwei kleine Knaben in buntfarbigen Kleidern, mit Flügeln auf ihren Schultern befestigt zur Nachahmung kleiner Engel. Alsdann erschien das Bildniß des heiligen Francis, sehr geschmückt und gleich einem Stutzer, so wie er vor seiner Bekehrung gekleidet zu seyn gewohnt war. Gleich darauf wurde er als in Ueberzeugung, und folglich von seinem Putze entkleidet eingeführt. Bald nach diesem wurde ein Bildniß unseres gesegneten HErrn selbsten dargestellt in einem Purpur-Mantel und mit langen schwarzen Haaren, samt dem heiligen Francis vor ihm liegend, um seine unmittelbare Priesterweihe zu empfangen. Alsdann folgte die Jungfrau Maria mit Christus, ihrem Sohne, zu ihrer linken Hand, und St. Francis sich vor beiden niederbeugend. Da machte er seine erste Erscheinung in seinem Mönchen-Anzuge, mit kurzgeschnittnen Haaren, war aber noch nicht auf dem Scheitel seines Hauptes

geschoren worden. Nach einer kleinen Weile folgte ein sehr geschmückter, infulirter Cardinal, und vor ihm lag St. Francis beinahe auf der Erde, in der Absicht um in seinem Amte bestätigt zu werden. Nicht lange darauf scheint er in einen Mönch ganz umgewandelt zu seyn, sein Scheitel geschoren, sein Anzug schwarz und seine Lenden mit einem in Knoten gebundenem Strick umgürtet. Da betet er zu unserm an einem Kreuze hangenden Heilande, daß doch die Malzeichen der Wunden an seinen Händen, Füßen und Seite, auf die nämlichen Theile seines Körpers eingeprägt werden möchten. Die Bitte wird gestattet, Blut kommt aus den Händen, Füßen und Seite, und der Heilige empfängt mit großer Andacht die Eindrücke. Hierauf beginnt er Wunder zu thun, und daher wurde er in einer kleinen Weile als im Begriff ein Haus, welches gerade einstürzen wollte, aufrecht zu halten fortgetragen. Endlich starb der heilige Vater, und wurde als in seinem Grabe liegend hervorgebracht. Aber siehe! die Sträuche und Nesseln, unter welchen er lag, werden in schöne, wohlriechende Blumen verwandelt. Hierauf wurde er auf einer mit einem silbernen Leichentuche bedeckten Todtenbahre weggetragen, und vier Mönche wehklagten über ihn. Alsdann erschien er zum letzten Mal, aber mit mehr Kraft; denn er wurde dargestellt, als zöge er gequälte Seelen aus dem Fegfeuer mit seinem mit Knoten versehenen Strick, wonach die armen Seelen, wie du dir wohl vorstellen magst, haschten und ihn sehr begierig ergriffen.

Endlich kam ein glänzender Mönch unter einem herrlichen Traghimmel, der ein Stück vom heiligen Kreuz trug. Nach ihm kamen noch zwei kleine geflügelte Knaben, und alsdann ein langes Gefolge von wohlbeleibten und gutgestalteten Franciskanern, und so endigte die Prozession."

Mit dem Folgenden beschließen wir unsere Auszüge aus seinen, während seines Aufenthalts zu Lisbon geschriebenen Briefen:

"Seit gestern Mittag hatte man keine Uhr oder Glocke gehört, und kaum war eine Person zu sehen auf der Straße, den ganzen Weg nach Lisbon zu. Ungefähr um zwei Uhr Nachmittags kamen wir an den Ort hin, wovon ich etliche Tage zuvor gehört hatte, daß daselbst eine außerordentliche Scene dargestellt werden sollte. Es war die Kreuzigung des Sohnes GOttes, welche theils durch stumme Bildnisse, theils durch lebende Personen in einer großen, zum Kloster St. De Beato zugehörenden Kirche vorgestellt wurden. Etliche tausend Personen drängten sich in dieselbe hinein, wovon Einige, wie mir gesagt wurde, seit sechs Uhr Morgens daselbst gewartet hatten. Durch die gütige Fürsprache eines oder zweier Protestanten, wurde ich nicht nur in die Kirche eingelassen, sondern bekam auch einen sehr bequemen Platz, um die ganze Verrichtung zu sehen. Wir hatten nicht lange gewartet, als der Vorhang aufgezogen wurde. Alsbald wurde auf einem hohen Gerüste, welches vorne mit schwarzem Boi, und hinten mit purpurseidnem Damast, der mit Gold besetzt war, behangen war, ein

Bildniß des HErrn Jesus in Lebensgröße unsrer Ansicht dargestellt, mit Dornen gekrönt und an ein Kreuz genagelt zwischen zwei Figuren gleicher Größe, welche die zwei Diebe vorstellten."

"In einer kleinen Entfernung zur rechten Hand wurde ein Bildniß der Jungfrau aufgestellt, in langen, einfachen Handkrausen und einer Art Wittwen-Kleidung. Ihr Schleier war von purpurfarbener Seide, und sie hatte eine Strahlen-Krone von Draht um ihr Haupt herum. Am Fuße des Kreuzes lag in einer traurigen Stellung ein lebender Mann, in einem weiblichen Anzuge, welcher die Maria Magdalene vorstellte; und nicht weit davon stand ein Jüngling, zur Nachahmung des geliebten Jüngers: er hatte ein loses, grünes, seidnes Gewand an, samt einer Stutzperücke; seine Augen waren auf das Kreuz gerichtet, und seine Hände ein wenig ausgestreckt."

"Auf jeder Seite des Schaugerüstes und nahe an der Fronte desselben standen zwei Schildwachen in Büffelleder, mit furchtbaren Kappen auf, und langen Bärten; und gerade in der Fronte stand eine dritte Schildwache, die noch furchtbarer war als die andern, und hatte ein großes Schild in ihrer Hand. Wir mögen ihn für den Römischen Hauptmann halten. Um das Schauspiel vollständig zu machen, kamen von hinten der purpurfarbenen Wanddecke ungefähr zwanzig kleine in Purpur gekleidete, geflügelte Knaben paarweis heraus, jeder trug eine brennende Wachskerze in seiner Hand und hatte eine carmosine und golde-

ne Mütze auf. Ungefähr in einer Viertelstunde hörte man nahe an der Front-Thüre einen verwirrten Lärmen; als ich meinen Kopf umwandte, erblickte ich vier langbärtige Männer, wovon zwei eine Leiter auf ihren Schultern trugen, und nach diesen folgten noch zwei Männer, mit großen, übergoldeten Schüsseln voll Leinwand, Gewürz u. s. w. in ihren Händen. Diese waren, wie ich mir vorstellte, die Stellvertreter des Nikodemus und Josephs von Arimathia. Auf ein gegebenes Zeichen rückten sie vor gegen die Treppe des Gerüstes hin; aber auf ihren ersten Versuch dasselbe zu besteigen, brachten, auf des wachsamen Hauptmannes Zunicken, die aufmerksamen Soldaten ihnen einen Stoß bei, und hielten die Spitzen ihrer Wurfspieße gerade vor ihre Brust. Sie werden zurückgetrieben. Hierauf bringen sie einen Brief von Pilatus hervor; der Hauptmann liest ihn, schüttelt seinen Kopf, und mit Blicken, die eine gezwungene Willfährigkeit anzeigten, winkt er den Schildwachen, ihre Waffen zu entziehen. Da sie auf diese Weise Erlaubniß erhalten hatten, stiegen sie hinauf; und nachdem sie ihre Huldigung bewiesen hatten, dadurch daß sie sich zuerst vor dem Bildniß auf dem Kreuze und alsdann vor der Jungfrau Maria hinknieten, begaben sie sich auf das hintere Theil des Schaugerüstes. Es war nunmehr beinahe drei Uhr, und daher schicklich, daß das Schauspiel ein Ende zu nehmen anfange. Sie steigen auf den Leitern hinauf und nehmen die Ueberschrift und die Krone weg, thun lange, weiße Wickelbänder um die

Arme des Bildnisses herum und schlagen alsdann die Nägel heraus, womit die Hände und Füße an das Kreuz befestigt waren. Endlich lassen sie den Körper sanfte hinab."

"Nun stellten sie große Vorbereitungen für dessen Beerdigung an. Sie banden ihn in Leinwand mit Specereien u. s w.; und nachdem sie ihn auf eine reichlich behängte Todtenbahre gelegt hatten, trugen sie ihn hernach in erhabenem Aufzuge um den Kirchhof herum. Das Bildniß der Jungfrau Maria war der vornehmste Trauernde, und Johannes und Magdalene samt einem ganzen Haufen Mönche mit Wachskerzen in ihren Händen folgten nach. Ich wartete bis sie wieder zurückkamen, und ungefähr in einer Viertelstunde darnach brachten sie den Leichnam herein und legten ihn in ein, für diese Gelegenheit zubereitetes, offenes Grab; jedoch nicht eher, als bis zuvor ein Priester in prachtvollem Gewande, der von verschiednen desselben Ordens begleitet war, denselben mit Weihrauch durchdüftet, zu ihm gesungen und vor ihm sich niedergekniet hatte. Johannes und Magdalene wohnten dem Leichenbegängnisse bei; aber das Bildniß der Jungfrau Maria trugen sie weg und stellten es vorne auf das Schaugerüst, damit das Volk es küssen, verehren und anbeten möchte. Dieses sah ich sie thun mit der angespanntesten Begierde und Ehrerbietung. Und also endete sich dieses gute, Freitags tragikomische, abergläubische, abgöttische Possenspiel. Gewißlich, dachte ich während meiner Gegenwart bei einer solchen Scene von Spottan=

dacht, wird jetzt, wenn jemals, der HErrJesus aufs neue gekreuzigt; und ich konnte damals, und eben jetzt, an keinen andern Entschuldigungs-Grund für die armen, betrogenen Scheinheiligen denken, als an den, welchen die leidende Unschuld selbst aufstellte, als sie wirklich am Kreuze hing: 'Vater vergib ihnen, denn sie wissen nicht was sie thun.'"

Nachdem er Lisbon verlassen hatte, kam er in sechs Wochen mit seinen Waisen sämmtlich gesund in Beaufort an. Indem er in Carolina etliche Tage blieb, reiste er nördlich, so weit als Portsmouth, New-Hampschire, und predigte sehr häufig und mit sehr großem Erfolg. Auf seiner Rückkehr nach Süden fand er die religiösen Aussichten in Maryland und Virginien viel versprechend. Wirklich schien die ganze Gegend weiß und zur Ernte bereit zu seyn; indem Manche vierzig oder fünfzig Meilen weit kamen, um dem Gottesdienst beizuwohnen, und Erweckungen und Bekehrungen gab es fast in jeder Versammlung. Die Vorurtheile schienen entflohen zu seyn; die Kirchen wurden ihm geöffnet; Hohe und Niedrige, Reiche und Arme wohnten seinen Diensten bei und billigten sie auch, und Viele bekannten jetzt, was GOtt durch sein Predigen bei vergangenen Besuchen für sie gethan hatte.

Siebentes Kapitel.

Herr Whitefield schifft sich ein nach England — Aufruhr in der Long Acre Capelle — Sein Leben wird gedroht — Wird lächerlich gemacht auf dem Schaugerüste im Drury-lane Theater — Interessante Bekehrung — Besucht Dublin und entgeht einem Haufen Volks kaum mit seinem Leben — Sechste Reise nach Amerika — Kehrt wieder nach England zurück — Tod seiner Frau und seines Kindes.

Herr Whitefield setzte seine glückliche Laufbahn fort, bis er nach England absegelte, woselbst er 1755 im Mai ankam.

Da viele Personen sich an ihn gewendet hatten, um zweimal in der Woche in der Long Acre Capelle, nahe bei den Theatern, zu predigen: so hielte er, nachdem er versichert worden war, daß der Ort lizensirt sei, daselbst seine erste Rede, es begegnete ihm aber großer Widerstand. Er erhielte ein Verbot von Bischof B——; und eine Anzahl Soldaten, Trommelschläger und andere, zum Bösen geneigte Personen wurden angestellt, in dem angrenzenden Hause oder Hofe einen Lärmen zu machen; daselbst veranlaßten sie einen erschrecklichen Aufruhr, und wiederholten es so oft als Herr Whitefield predigte. Diese Landstreicher waren durch Unterschreibung gedungen und mit Trommeln, Schellen ꝛc. versehen worden, mit welchen sie von Anfang bis zu Ende der Predigt ein beständiges Geklirre aufhielten. Man hatte auch den Pöbel dazu erregt, selbst vor den Thüren der Capelle zu lärmen, indem sie alsdann beides, den Prediger und die Leute schimpflich be-

handelten, so bald die Uebung beendigt war; sie zerbrachen auch mehrmals mit großen Steinen die Fenster, und verwundeten sehr Etliche der Versammlung.

Da die sanfteren Mittel, welche angewendet wurden um die Unterbrechung der religiösen Uebungen in der Long Acre Capelle zu verhindern, ganz ohne Erfolg blieben, und die Störungen mit vermehrter Gewalt etliche Monate lang fortdauerten: so wurde dem Herrn Whitefield von seinen Freunden gerathen, diese berüchtigten Uebertreter aller Gesetze und Sittsamkeit zu verklagen; worauf sie, so bald dieses bekannt wurde, ihm das Leben zu nehmen drohten. An der heiligen Stätte kam ein Mann zu ihm auf die Kanzel, und drei namenlose Briefe wurden ihm gesendet, welche gewissen und plötzlichen Tod drohten, im Fall er nicht davon ablasse, in der Capelle zu predigen und die Beleidiger zu verklagen. Er aber gab nicht nach, und erhielte zuletzt Schutz von den Gesetzen seines Landes.

In Verbindung mit den Aufständen in Long Acre ist es schicklich einen Umstand zu erwähnen, welcher eigentlich in der Ordnung der Zeit zu einer nachfolgenden Periode seines Lebens gehört. Seine Feinde hatten nämlich viele Gewaltthaten an seiner Person ausgeübt, und seinen geistigen Arbeiten viel Störung veranlaßt; da sie aber nun überzeugt waren, daß die Gesetze es ihnen nicht erlauben würden, auf diese Art ungestraft fortzufahren: so entschlossen sie sich, die Wirkung eitler Nachahmung zu versuchen, und er wurde

auf die lustigste und ruchloseste Weise auf der Schaubühne des königlichen Theaters, Drury-lane possirlich dargestellt. Ihr Hauptwerkzeug war der berüchtigte Sam. Da Einer Namens Foote, welcher den Nachahmer gut spielen konnte, des Herrn Whitefields Person und Geberdung mit Erfolg nachgeahmt, und einige possirliche Redesätze auf seine Weise ausgesprochen hatte, war er dadurch ermuntert worden ein Possenspiel zu schreiben, welches in Drury-lane gespielt werden sollte; — ein Stück, das durch dessen entsetzliche Gotteslästerung und Gottlosigkeit den gerechten Zorn jeder ernsthaften Person erregte.

Indem der gottlose Autor im Sinn hatte, den Herrn Whitefield der öffentlichen Verachtung bloßzustellen: so trug er kein Bedenken, selbst die Ausdrücke und heiligen Lehren der Bibel mit ruchlosem Gelächter zu behandeln. Dieser neue Angriff auf Herrn Whitefield nahm ohne Zweifel seinen Anfang in der Bosheit der Schauspielhaus-Leute, denen es nicht allein in ihrem Versuche, sein Predigen in der Long Acre Capelle zu verhindern, mißlang: sondern auch noch dadurch erbitterter wurden, daß er in ihrer unmittelbaren Nachbarschaft seine eigene Capelle bauen ließ. Sie machten sich jedoch vergebliche Mühe, indem ihre Maßregeln ihm und der Sache, worin er zu thun hatte, größere Kundbarkeit gaben, und dadurch Tausende mehr, das Evangelium zu hören, herbeibrachten.

Der folgende, interessante Zufall ereignete sich um die Zeit der Long Acre Aufstände, und er-

scheint hier in den Worten des Herrn Whitefields: "Ein Mann von guten Fähigkeiten, fertigem Witz und lebhafter Einbildung, machte sichs zum Geschäft — um sich zum Predigen über einer Flasche mit Materie zu versehen — zu kommen und zu hören, und alsdann Brocken von meinen Predigten davon zu tragen. Als er an einem Abend hinlänglich hatte, um, wie er dachte, damit zu arbeiten, so machte er den Versuch hinauszugehen; da er aber auf jeder Seite eingesperrt war, fand er seine Bemühungen fruchtlos. Da er auf diese Weise genöthigt war zu bleiben, und zu mir heraufblickte um sich noch mehr Materie zur Spötterei zu sammlen, so gefiel es GOtt sein Herz zu schmelzen. Er kam zum Herrn P—— voll Grausen, bekannte seine Verbrechen und verlangte, mich um Verzeihung zu bitten."

Herr Whitefield besuchte abermals Dublin, wo seine Aufnahme eben so versprechend war als ehedem; seine Versammlungen waren sehr groß, und es wurden Viele durch seine Predigten erweckt.

Nachdem er am Sonntage Nachmittags auf dem Oxmantown Grün gepredigt hatte, einem Orte, den die Ormond und Liberty Knaben, wie sie genannt wurden, sehr oft besuchten, und wo sie häufig fochten, entging er kaum mit seinem Leben. Während seiner Predigt und seines Gebets wurden einige Steine auf ihn geworfen, welche durch die göttliche Vorsehung abgeleitet ihm kein Leid thaten. Als er aber den Gottesdienst beendigt hatte, und sich bestrebte denselben

Weg zurückzukehren, welchen er gekommen war, nämlich durch die Kasernen, wurde ihm zu seinem großen Erstaunen der Zugang versagt, so daß er genöthigt war, fast eine halbe Meile über das Grün zu gehen, durch hunderte der Aufrührer, welche, als sie vernahmen daß er allein war, von allen Seiten her Schauer von Steinen auf ihn warfen, welches ihn rück- und vorwärts taumeln machte, bis er fast athemlos und mit geronnenem Blut bedeckt war. Endlich wankte er mit der größten Schwierigkeit zur Thür eines Predigers Hauses hin, nahe bei dem Grün, welche ihm mitleidiger Weise aufgethan wurde. Eine beträchtliche Zeit lang war er sprachlos und schmachtete nach Luft; aber mit fleißiger Aufmerksamkeit war er bald in den Stand gesetzt, daß sie ihn in eine Kutsche thun konnten, in welcher er mitten unter Aussendungen von Schwüren, entsetzlichen Verwünschungen und gewaltigen Drohungen, das Haus eines Freundes in Sicherheit erreichte. Von diesem Angriff spricht er: "Ich empfing viele Schläge und Wunden, und eine war besonders groß und nahe an meinen Schläfen. Ich dachte an Stephanus und war der Hoffnung, gleich ihm in diesem blutigen Siege in die augenblickliche Gegenwart meines Meisters einzugehen."

Viele Monate lang hatte des Herrn Whitefields Gesundheit hart gelitten und so sehr abgenommen, daß er im Oktober 1761 spricht: "Einige Woche lang bin ich nicht vermögend gewesen, eine einzige Predigt zu thun. Letzten Sonn-

tag sprach ich ein Wenig; aber ich fühle auch seit der ganzen Zeit die Folgen davon. Eine Seereise scheint jetzt nothwendiger für mich zu seyn, als je zuvor. Ich weiß es nun, was Nervenkrankheiten sind. Aber gelobet sei GOtt, daß ich sie in seinem Dienste bekommen habe! Es reut mich nicht, obschon ich öfters versucht werde zu wünschen, daß die Nachricht von meinem Tode wahr gewesen wäre, seitdem meine Krankheit mich von meiner alten, angenehmen Arbeit des Predigens abhält."

Im folgenden Frühjahre war seine Gesundheit so viel besser, daß er schrieb: "Ich bin vermögend gewesen in der vergangenen Woche fünfmal zu predigen, ohne Schaden erlitten zu haben. Wer weiß, ob ich nicht vielleicht so weit mag wiederhergestellt werden, daß ich die Evangeliums-Trompete für meinen GOtt wieder blasen kann!"

Er begab sich auf seine sechste Reise nach Amerika, und nach einer angenehmen Fahrt von vier und achtzig Tagen kam er 1763 im August in Virginien an. "Dank sei dem nimmerfehlenden Erlöser," bemerkt er, "seitdem ich aufs Schiff gekommen, bin ich nicht Eine Stunde lang durch Krankheit niedergelegt worden. Ein gütiger Kapitain und eine sehr ordenliche Schiffs-Kompagnie wohnten gerne bei, wann ich Kräfte hatte zu predigen. Ich habe fast keinen Schwur auf dem Verdecke gehört, und eine solche Stille herrschte auf dem ganzen Schiffe, beides an Werktagen und am Tage des HErrn, daß ich mich darüber erstaunte."

Während sich Herr Whitefield in Amerika aufhielte, besuchte er wieder New-England, und da er zu Land zurückkehrte, erweiterte er seine Arbeiten von Massachusetts bis nach Georgien, und genoß, wenn möglich, von allen Klassen einen höhern Grad Gunst, und einen reichlichern Erfolg im Werke GOttes, als je zuvor. Und nachdem er die Waisenhaus-Anstalt, welche nunmehr eine große Anzahl armer Kinder umfaßte, in einem sehr blühenden und hoffnungsreichen Zustande verlassen hatte, segelte er wieder nach England ab, und kam nach einer Abwesenheit von dreizehn Monaten daselbst an. Ueber diese Fahrt bemerkt er: "Wir waren nur acht und zwanzig Tage auf der Reise. Der Uebergang ist so plötzlich gewesen, daß ich es kaum glauben kann, daß ich in England bin. Ich hoffe in Kurzem einen noch plötzlichern Uebergang in ein besseres Land zu haben."

Da Herr Whitefield vor Diesem seinen Sohn verloren hatte, erduldete er ein noch strengeres Trübsal in dem Tode seiner Frau, welcher 1768 im Sommer Statt fand. Bald darauf schreibt er: "Ich bin in Hoffnung meines eigenen Abscheidens gewesen. Durch hartes Reiten und Predigen ist mir eine Blutader geborsten. Der Fluß ist großen Theils gestopft, aber Ruhe und Stille sind strenge vorgeschrieben. Heute vor vierzehn Tagen und etliche der vorhergehenden Tage waren wir mit herrlichen Evangeliums-Winden begünstigt."

Achtes Kapitel.

Des Herrn Whitefields letzte Reise nach Amerika — Es mißlingt ihm in der Erlangung eines Freibriefes zu einem Kollegium — Erzählung des vom Gouverneur und der Legislatur dem Waisenhause abgestatteten Besuchs — Reist nach Philadelphia, New-York, Boston und Portsmouth — Letzte Predigt — Krankheit und plötzlicher Tod — Leichenbegängniß — Beschreibung seiner Person samt einem Probestück seines Predigens.

Da Herr Whitefield seine Gesundheit in einem beträchtlichen Grade allmählich wieder erlangte, so begann er nun sich für eine andere Reise über das atlantische Meer vorzubereiten, und 1769 im Herbst machte er seine siebente und letzte Reise nach Amerika. Während er auf seiner Reise war schrieb er: "Ich werde von allen Seiten her getröstet; ein höflicher Kapitain und höfliche Passagiere; und sind alle willig dem Gottesdienste beizuwohnen und von religiösen Dingen zu hören."

Bald nach seiner Ankunft schrieb er: "Die letzte Woche wurden wir hin und her getrieben um unsern Hafen und zwar in dessen Gesichte, und blieben zwei Tage lang in Fünf-Klafter Hole, gerade über der Bar; — eine gefährliche Lage, weil der Wind hart blies und unser Schiff, wegen Mangel an mehr Ballast, dem Steuerruder nicht gehorchen wollte. Aber durch die unendliche Barmherzigkeit kam am 30sten November ein Pilotboot und brachte uns glücklich ans Land vor

Charleston, nachdem wir fast dreizehn Wochen auf dem Schiffe gewesen waren. Ich fand eine sehr herzliche Aufnahme von Freunden. Lobe den HErrn, meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes gethan. O, des köstlichen Beginnens, ein Christ und ein Gesandter Jesu zu seyn!"

Vor einigen Jahren hatte Herr Whitefield im Sinne, sein Waisenhaus sowohl dem Fache der Gelehrsamkeit als dem Wohlwollen dienstbar zu machen, und begann Unterhandlungen mit einigen Personen hohen Amtes in England, um einen Freibrief zu einem Kollegium zu erhalten. Nach vielem Aufschub war der Freibrief vorbereitet worden; es wurden aber einige Bedingungen in demselben enthalten gefunden, welche er für unzulässig hielte, und die Applikation wurde zurückgenommen. Er entschloß sich indeß, der Anstalt eine öffentliche Akademie beizufügen, auf einen ähnlichen Plan wie die, welche er in Philadelphia gestiftet hatte.

Während Herr Whitefield in Savannah war, lud er den Gouverneur, Rath und die Assemblee ein, das Waisenhaus zu besuchen. Der folgende Bericht ihres Besuchs ist aus der Georgien Gazette vom 31sten Januar 1770 ausgezogen worden.

"Da seine Excellenz, der Gouverneur, Rath und die Assemblee vom Ehrw. Herrn Whitefield eingeladen worden waren, wohnten dieselben am letzten Sonntage dem Gottesdienste in der Capelle der Waisenhaus-Akademie bei, wo der Ehrw. Herr Ellington die Gebete herlas, und der Ehrw.

Herr Whitefield eine sehr passende Rede hielte über Sacharja 4, 10. 'Denn wer ist, der diese geringen Tage verachte?' zur großen Befriedigung der Zuhörer, in welcher er Gelegenheit nahm, die vielen Abschreckungen, welche ihm in der dreißig Jahre langen Betreibung der Anstalt begegnet und vielen Anwesenden wohl bekannt waren, und die gegenwärtige hoffnungsreiche Aussicht deren künftigen und ausgebreitetern Brauchbarkeit zu erwähnen. Die Gesellschaft war höchst erfreut, die nützlichen Verbesserungen zu sehen, welche im Hause durch die hinzugefügten, zu Zimmern für die Studenten bestimmten, zwei Flügel, jeder hundert und fünfzig Fuß lang, und durch andere kleinere Gebäude, in solcher Frühzeitigkeit gemacht, und das Ganze mit Geschmack und auf eine so meisterliche Weise ausgeführt worden war; und von den wahrhaft großmüthigen und uneigennützigen Wohlthaten, durch seine Mittel in die Provinz eingeleitet, überzeugt, drückten sie in den ehrerbietigsten Worten ihre Dankbarkeit aus."

Nachher adoptirte die Legislatur einen Bericht, in welchem sie das große Vergnügen äußert, welches sie zu Theil wurde während dieses Besuchs, und in dem glücklichen Erfolge, welcher des Herrn Whitefields unermüdliche Bestrebungen, den Wohlstand der Provinz im Allgemeinen und des Waisenhauses insbesondere zu beförderen, begleitet hatte.

Im Mai verließ Herr Whitefield Savannah und reiste nach Philadelphia, indem er im Zweck

hatte, während des Sommers die nördlichen und östlichen Provinzen zu durchreisen, und spät im Herbst nach Georgien zurückzukehren. In Philadelphia hatte er Zugang zu allen Kirchen, und sowohl da, als in New-York, welches er bald darauf besuchte, wohnten seinem Predigen große Volkshaufen bei und Viele wurden zu GOtt bekehrt.

Indem er seine Reise nach Osten zu fortsetzte, besuchte er Boston und predigte daselbst mit seiner gewöhnlichen Kraft und Erfolg, und nachher reiste er nach York, in der Provinz Maine. Indem er nach Portsmouth zurückkehrte, predigte er täglich, vom 23sten bis zum 27sten Sept.

Herr Whitefield hatte nun seinen Lauf beinahe vollendet und war nahe daran, die einem weisen und getreuen Haushalter zukommende Belohnung zu empfangen. Für die folgenden Begebenheiten in seiner Geschichte sind wir einem Bericht von seiner Krankheit und Tod, verfaßt von Herrn Smith, verbunden, welcher ihn auf seiner letzten Reise begleitete, und bis zur Zeit seines Abscheidens sein beständiger Gesellschafter war:

"Am Sonntage, den 29sten September 1770 ritt Herr Whitefield des Morgens von Portsmouth nach Exeter, fünfzehn Meilen Wegs, und predigte in den Feldern zu einer sehr großen Menge Volks. Es ist bemerkenswerth, daß, ehe er an diesem Tag zu predigen ausging, Herr Clarkson, als er bemerkte daß er unruhiger war als gewöhnlich, zu ihm sprach: 'Mein Herr, Sie sind tüchtiger ins Bett zu gehen, als zu predigen.' Worauf Herr Whitefield erwiederte:

'Das ist wohl wahr,' sich aber auf die Seite wendend schlug er seine Hände zusammen, und in die Höhe blickend sprach er: 'HErr Jesus, ich bin müde in deinem Werk, aber nicht von deinem Werk. Wenn ich meinen Lauf noch nicht vollendet habe, so laß mich hingehen und noch Ein Mal für Dich auf den Feldern reden, Deine Wahrheit versiegeln und nach Hause gehen und sterben!' Seine Predigt war über 2 Kor. 13, 5. 'Versuchet euch selbst, ob ihr im Glauben seid, prüfet euch selbst. Oder erkennet ihr euch selbst nicht, daß Jesus Christus in euch ist? Es sei denn, daß ihr untüchtig seid.'

"Nach dem Mittagsessen ritt Herr Whitefield und der Ehrw. Herr Parsons nach Newburyport. Ich selbst kam nicht dahin bis zwei Stunden nach ihnen, und fand sie alsdann am Abendessen. Ich fragte Herrn Whitefield, wie er sich nach seiner Reise befände. Er erwiederte, er sei müde, äße deshalb früh zu Nacht und wollte ins Bett gehen. Er aß sehr wenig, sprach nicht viel und bat Herrn Parsons, den Segen zu sprechen und die Familien-Andacht zu verrichten, worauf er die Treppe hinauf ging. Er sagte, er wolle aufsitzen und lesen, bis ich zu ihm käme, welches ich auch so bald als möglich that, und fand ihn im Lesen der Bibel begriffen, und Dr. Watt's Psalmen lagen offen vor ihm. Er bat mich um Haferschleim, und nahm ungefähr die Hälfte seiner gewöhnlichen Quantität zu sich, und sich neben das Bett niederknieend, beschloß er den Abend mit Gebet."

"Nach einer kleinen Unterredung ging er ins Bett, und schlief bis ungefähr zwei Uhr am Morgen, als er erwachte. Ich fragte ihn, wie er fühle, denn er schien nach Luft zu schmachten. Er erwiederte, seine Engbrüstigkeit käme wieder herbei, er müsse zwei oder drei Tage lang Ruhe haben; zwei oder drei Tage langes Reiten ohne zu predigen würde ihn wieder zurecht bringen."

"Bald darauf bat er mich, das Fenster etwas höher hinauf zu schieben, denn, sprach er, ich kan̄ nicht athmen; aber ich hoffe ich werde bald besser werden, und ein guter Kanzel-Schweiß mag mir vielleicht Erleichterung verschaffen. Nach dem Predigen wird es mit mir besser werden.' Ich sagte ihm, ich wünschte er würde nicht so oft predigen. Er erwiederte: 'Ich will lieber abnutzen als abrosten!' Hierauf richtete er sich im Bett auf, und betete daß es GOtt gefallen möchte, sein Predigen wo er gewesen zu segnen, und auch sein Predigen denselben Tag mit seinem Segen zu begleiten, auf daß mehr Seelen zu Christo geführt werden möchten. Dies war nahe an drei Uhr."

"Ein Viertel nach vier Uhr wachte er auf und sprach: 'Meine Engbrüstigkeit, meine Engbrüstigkeit nahet herbei; ich wünsche, ich hätte es nicht ausgegeben, am Montage in Haverhill zu predigen. Ich glaube nicht, daß ich vermögend seyn werde es zu thun; aber ich werde schon sehen, was dieser Tag mit sich bringen wird. Wen̄ ich morgen nicht besser bin, so will ich zwei oder drei Tage lang reiten.' Herr Parsons ging jetzt

zur Seite seines Bettes und fragte ihn, wie er fühlte; er antwortete: "Ich bin fast erstickt; ich kann kaum athmen; meine Engbrüstigkeit nimt mir fast den Athem." Es erstaunte mich alsdann nicht wenig zu hören, wie geschwind, und mit welcher Schwierigkeit er seinen Athem holte. Er stand von seinem Bette auf und ging nach dem offnen Fenster um Luft zu bekommen."

"Um fünf Uhr ging ich zu ihm hin, und auf fünf Minuten lang sah ich keine Gefahr, außer daß er große Schwierigkeit im Athmen hatte, wie ich öfters zuvor gesehen hatte. Bald hernach wendete er sich zu mir und sprach: "Ich bin am Sterben!" Ich sprach, ich hoffe nicht. Er lief alsdann zum andern Fenster, nach Luft schmachtend, konnte aber keine Erleichterung bekommen. Wir beschlossen nun, daß ich den Doctor Sawyer holen sollte. Als ich wieder zurückkam, erblickte ich den Tod in seinem Gesichte, und abermals sagte er: "Ich bin am Sterben!" Seine Augen waren starr; er ging hierauf ans Fenster, und wir boten ihm warmen Wein und Lavendel an, aber er nahm es nicht an. Ich überredete ihn, sich niederzusetzen und seinen Mantel anzuhaben; dazu willigte er durch ein Zeichen ein, er konnte aber nicht sprechen.

"Als der Dokter hereinkam und seinen Puls fühlte, sprach er: "Er ist ein todter Mann!" Herr Parsons sagte: "Das glaube ich nicht; sie müssen etwas für ihn thun Doktor!" Er erwiederte: "Ich kann Nichts thun, er ist jetzt nahe an seinem letzten Athemzug." Und wirklich

war es auch so; denn er that noch einen Athemzug, streckte seine Füße aus und athmete nicht mehr. Dies war gerade um sechs Uhr."

Nachdem die nothwendigen Anordnungen gemacht worden waren, wurde der Leichnam in des Ehrw. Herrn Parson's Versammlungshaus in Newburyport, hingebracht, und am Fuße der Kanzel hingelegt; und nach dem gewöhnlichen Leichen-Gottesdienste, welcher sehr interessant und eindrucksvoll war, begab sich die tief gerührte Versammlung von sechs tausend Menschen nach ihren Heimaten zurück, indem sie weinend durch die Straßen gingen. Zufolge einer in seinen letzten Augenblicken geäußerten Bitte, wurden seine Ueberbleibsel in einem Gewölbe unter der Kanzel niedergelegt.

Bald darauf, daß die Nachricht seines Todes London erreichte, hielte sein alter Freund, der Ehrw. Johann Wesley, einem von Herrn Whitefield oft geäußerten Wunsche gemäß, eine Leichenrede in jeder der beiden Capellen des Herrn Whitefields zu London, in welcher er sein ehrwürdiges Zeugniß gab zu den Talenten, Frömmigkeit, Eifer und glücklichen Erfolge dieses ausgezeichneten Knechtes Jesu Christi. Außerdem wurden bei der Gelegenheit seines Hinscheidens viele Predigten in England und Amerika gehalten.

Zur Befriedigung Solcher, welche in einer Beschreibung seiner Person, und einer Probe seines Predigtstyls interessirt seyn möchten, geben wir den folgenden graphischen Auszug aus Southey's

Leben des Wesley und einem seit etlichen Jahren publizirten Werk:

"Es war Nichts in der Erscheinung dieses außerordentlichen Mannes, woran man hätte schließen können, daß ein Felix vor ihm zittern würde. Er war etwas über der Mittel-Leibesgröße, wohl proporzionirt und merkwürdig wegen einer angebornen Geberden-Anmuth. Seine Gesichtsfarbe war sehr schön, seine Gesichtszüge regelmäßig und seine dunkelblauen Augen waren klein und lebhaft; in seiner Wiedergenesung von den Masern hatte er mit einem derselben sich einen schielenden Blick zugezogen, allein diese Eigenheit half die Darstellung seines Angesichts eher merkwürdiger zu machen, als die Wirkung dessen ungewöhnlicher Lieblichkeit in irgend einem Grade zu vermindern. Seine Stimme that sich hervor beides in Wohlklang und Umfang; und seine schöne Tonführung war glücklicher Weise von jener Geberdung begleitet, welche er in einem hohen Grade besaß, und welche, man hat gesagt, das Haupt-Erfodernß eines Redners ist."

"Ihn, wann er anfing, gesehen zu haben, würde man gedacht haben, er sei irgend etwas anders als begeistert und hitzig; allein so wie er fortschritt, wurde das Herz mit dem Gegenstande warm, und seine Manier ward angefeuert und heftig, bis er, Alles um sich her vergessend, vor dem Throne Jehovahs sich niederzuknieen, und in Seelenangst für seine Mitmenschen zu bitten schien."

"Nachdem er sein Gebet beendigt hatte, kniete

er auf eine lange Zeit in tiefer Stille nieder; und so kraftvoll hatte es auf die geistlosesten seiner Zuhörer gewirkt, daß eine Stille gleich der des Grabes das ganze Haus durchdrang.

"Ehe er seine Predigt begann, drängten lange, verdunkelnde Säulen den klaren, sonnigen Lufthimmel des Morgens, und trieben mit Heftigkeit ihre dunkeln Schatten über das Gebäude hinweg, in furchtbarer Anzeige eines Sturmes."

"Sein Text war: Ringet darnach, daß ihr durch die enge Pforte eingehet; denn Viele werden, das sage ich euch, darnach trachten, wie sie hineinkommen, und werden es nicht thun köñen."

"Sehet dieses Sinnbild des menschlichen Lebens, sagte er, als er auf einen über den Fußboden fliehenden Schatten hinwies. Für einen Augenblick ging es vorüber und verbarg die Klarheit des Himmels von unserem Gesicht—allein es ist fort. Und wo werdet ihr seyn, meine Zuhörer, wann euer Leben gleich jener dunkeln Wolke verschwunden ist? Ach, meine werthen Freunde, ich sehe Tausende aufmerksam sitzen, mit ihren Augen auf den armen, unwürdigen Prediger gerichtet. In wenigen Tagen werden wir alle vor dem Richterstuhl Christi erscheinen. Wir werden einen Theil ausmachen von jener ungeheuren Versammlung, welche sich vor seinem Throne versammeln wird; und alle Augen werden den Richter sehen. Er wird mit einer Stimme, deren Ruf ihr anhören und beantworten müßt, fragen, ob ihr auf Erden darnach gerungen, durch die enge Pforte einzugehen; ob ihr im höchsten Grade

GOtt gewidmet waret; ob eure Herzen in Ihm versunken waren. Mein Blut erstarrt in meinen Gliedern, wann ich daran denke, wie eurer so viele alsdann darnach trachten werden, wie sie hineinkommen, und werden es nicht thun können! Ach! womit könnt ihr euch vor dem Richter der ganzen Erde entschuldigen? Könnt ihr sagen, es sei euer beständiges Bestreben gewesen, das Fleisch mit seinen Begierden und Lüsten zu tödten? Daß euer Leben eine lange Anstrengung gewesen sei, den Willen GOttes zu thun? Nein! ihr müßt alsdann antworten: Ich beruhigte mich damit in der Welt, daß ich mir schmeichelte, es würde am Ende Alles gut gehen; allein ich habe meine eigene Seele betrogen, und bin nun verloren!"

"Du, o falscher und hohler Christ, was wird es dich nützen, daß du viele Dinge gethan hast; daß du viel in GOttes Wort gelesen hast; daß du lange Gebete gemacht hast; daß du den religiösen Uebungen beigewohnt, und in den Augen der Menschen heilig geschienen hast? Was wird alles dies seyn, wenn du, anstatt Ihn über alles andere zu lieben, der Meinung gewesen bist, du solltest durch Handlungen, die wirklich befleckt und unheilig sind, dich bis in den Himmel erheben?"

"Seine Augen wurden heller und heller, so wie er fortschritt, bis sie gegen den Beschluß mit himmlischem Feuer zu glänzen schienen."

"Ach, ihr Sünder!' rief er aus, 'ich bitte euch bei allen euren Hoffnungen der Glückseligkeit,

thut doch Buße! Laßt doch den Zorn GOttes nicht erweckt werden! Laßt doch die ewigen Feuer nicht gegen euch angezündet werden! Sehet da!' sagte er, auf das Blitzen hindeutend, welches auf die Ecke der Kanzel hinstrahlte, 'dies ist ein Blick von dem zornigen Auge Jehovahs! Horcht!' fuhr er fort, indem er seinen Finger gleichsam als in einer zuhörenden Stellung aufhob, so wie der entfernte Donner lauter und lauter wurde, und in ein furchtbares Krachen über dem Gebäude ausbrach, 'es war die Stimme des Allmächtigen, während er in seinem Zorne vorüberging!'

"So wie der Schall verschwand, bedeckte er sein Gesicht mit seinen Händen, und kniete sich neben seiner Kanzel nieder, dem Anscheine nach in inniges und heftiges Gebet versunken. Der Sturm ging schnell vorüber, und die in ihrer Macht hervorbrechende Sonne warf einen prachtvollen Friedensbogen quer über den Himmel. Indem er aufstand und auf den schönen Gegenstand hinwies, rief er aus: 'Sehet den Regenbogen an, und preiset Ihn, der ihn gebildet. Er ist sehr schön in seinem Glanze. Er umgibt den Himmel mit Herrlichkeit, und die Hände des Allerhöchsten haben ihn gebogen."

E N D E.

